

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Halbjährig	4 „
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 „ — „
Halbjährig	4 „ 50 „

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion. 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfsplatz 10, Prag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Ein Wort an den I. Magistrat der Stadt Arad.

Arad, 20. Februar.

Nil humani a me alienum puto, zu deutsch: ich bin Mensch und menschlich fühle ich, so lautet der Spruch eines Weisen, und wenn es anerkannt werden muß, daß dieser classische Ausspruch auf dem tiefsten Wesen des menschlichen Gefühls beruht, so wird es Jedermann erklärlich finden und uns nicht verdammen, daß wir uns die Gemugthuung nicht versagen können, die uns der gegenwärtige Stand der städtischen Angelegenheiten und zwar in erster Linie die amtlich constatirte Abdankung des Bürgermeisters, factisch geboten hat. — War das ein Hallo, als wir der Gerichte erwähnten, daß die Schlussrechnung des großen Anlehens Differenzen aufweisen und der Bürgermeister seine Demission eingereicht haben soll! — Zuerst erschienen im Nr. 4 des „Allföld“ zwei geharnischte Erklärungen, und zwar von Seite des Magistrats sub. J. 76/1875, in welcher über das „hiesige deutsche Blatt“ furchtbar losgezogen, daselbe ein „ragalmazó német lap“ genannt und behördlich constatirt wurde, daß der Bürgermeister keine Ursache habe, vor der Verantwortlichkeit sich zurückzuziehen und die diesbezügliche Insinuation eine charakterlose, böswillige Verleumdung sei, die mit Verachtung zurückgewiesen werde; die zweite Erklärung, in modesterem und würdigerem Style gehalten, besagte auch von Seite der Anlehens- und Bau-Commission, daß die „Arader Zeitung“ den in allgemeiner Achtung stehenden Bürgermeister verleumdet habe, denn von den Anlehensgebern sei zu Händen des Letzteren nie ein Kreuzer hinausgegeben worden. — Als diese Enun- ciationen nicht den gehofften Einschüchterungs-Erfolg

hatten, intriguirte man und in Nr. 5 des „Allföld“ forderte ein „ez“-Anonymus (hinter welchem der Oberfiscal der Stadt Arad verborgen sein soll) öffentlich den Gläubiger-Ausschuß der H. Goldscheider'schen Concursmasse auf, die Zeitung der „Arader Zeitung“ in gefügigere Hände zu bringen und als auch diese Mine nicht so platze wie man es wünschte, sondern im Gegentheil eine ablehnende Erklärung des Gläubiger-Ausschusses hervorrief, wendete man sich an den Gerichtshof, um auf einem anderen Umwege das zu erlangen, was man auf dem bisherigen nicht erreichen konnte. — Allein das unwürdige Spiel, in welchem man dem Gerichtshofe eine Rolle aus der Aesop'schen Fabel zubachte, scheiterte an der klugen Einsicht und der mannhaften Gefinnung des Präsiden- ten und des größten Theiles der Räte. — Jetzt verschrieb man sich auch noch den früheren Eigenthümer des Blattes. Doch dieß gehört weiter nicht hierher. —

Mittlerweile nahmen die Gerüchte über die Abdankung des Bürgermeisters immer bestimmtere Gestalten und sehr grelle Farben an und als der neue städt. Obergespan am 10. d. M. zum erstenmale in dieser Eigenschaft der General-Versammlung präsi- dirte, war der erste Gegenstand, welcher vorgetragen wurde: — das Demissionsgesuch des Bürgermeisters.

Und nun löbl. Magistrat! Ist es eine Thatsache, daß der Bürgermeister abgedankt hat, und sind es verleumderische Gerüchte gewesen, die wir reproducir- ten? — oder sollen wir Ihnen noch erzählen was es für eine Bewandniß habe mit den „anderweitigen Um- ständen“ (egyéb körülmények) welche auch als Motivirung in dem Resignationsgesuche angeführt wurden? — Wir wollen zwar bezüglich der „ander- weitigen Umstände“ in keine näheren Details eingehen,

denn es handelt sich für uns nicht und hat sich nie ge- handelt um die Person des gegangenen gemachten Bür- germeisters, sondern nur um die Sache, nämlich um die in den amtlichen Räumen des löbl. Magistrats zur Zeit obwaltenden Wirthschaft, — deswegen wol- len wir uns vorläufig auch mit den etwas anrühigen Beschwerden beschäftigen und mit der Natur der unter Zahl 1237/875 bei dem Grundbuche des kön. Ge- richtshofes erliegenden Intabulation von 10,000 Gul- den nicht näher befassen, — allein ein löbl. städt. Magistrat wird einsehen, daß, nachdem er uns ein „ragalmazó német lap“, welches cha- rakterlose und böswillige Verleumdungen insinuirt, officiell genannt hat und nachdem die Abdankung des Bürgermeisters in Folge der „anderweitigen Um- stände“ bekannte Sache ist, — ferner, da nun durch den leeren Bürgermeisterstuhl und die mit untergefa- senen „anderweitigen Umstände“ eine nicht wegzuleug- nende Thatsache sich herausstellt, nämlich, daß wir nicht verleumdeten und daß jener famose officielle Ar- tikel zwar ein überschwängliches Selbstlob enthielt, je- doch unwahr war, — wir auch berechtigt sind zu fordern, daß jener incriminirte Artikel öffentlich zurückgezo- gen werde. —

Es ist übrigens eine eigenthümliche Sache um diesen amtlichen Artikel. — Den Senat, d. i. den eigentlichen Magistrat bilden — wie wir wissen — der Bürgermeister und die Magistratsräthe, wozu auch der Oberstadthauptmann zählt. — Wir müssen also voraussetzen, daß diese Senatoren den Beschluß sub. J. 76/1875 gefaßt und gegen uns in die Welt geschleudert haben; nun will von diesen Personen jezt keiner die Vaterstelle zu dem Kinde, zu der amt- lichen „Eloquenz“ übernehmen. — Der gewesene Bür- germeister konnte füglich doch nicht mitthun, denn

Feuilleton.

Der Bär in der Schule.

(Eine Geschichte aus Missouri.)

Die Schule hatte sich versammelt. Die letzte kleine Schülerin, mit blauem Näschchen und wässerigen Augen, hatte ihren Sitz eingenommen, nachdem sie einen Moment versucht, ihre erstarrten Händchen in einen Zustand zu bringen, der es ihr ermöglichte, eine Feder oder einen Bleistift zu erfassen, wobei die besagten Händchen derart in die Nähe des in einem großen Kamin brennenden Scheiterholzes kamen, daß sie eine laute Remonstration der Lehrerin hervorriefen, welche dem Kinde sagte, wie sie es schon oft gegenüber anderen Schülern gethan, daß ein solcher Vorgang eine sichere Methode sei, Frostbeulen an den Händen zu bekommen.

Aber die Kinder bringen die Kenntniß dessen, was Frostbeulen sind, nicht mit auf die Welt, und die Neigung, sich rasch zu erwärmen, überwiegt die Scheu vor dem angedrohten unbekanntem Etwas, bis es mit der auf Grund von Thatsachen kommenden Kenntniß zu spät wird, von dem guten Rathe Nutzen zu ziehen. So ist es überall, und so war es auch in der Dorfschule zu Danbury-Cross.

Viele von den Kindern hatten einen weiten Weg durch dichten Schnee zurücklegen müssen, um in die Schule zu gelangen, denn die Farmen liegen weit auseinander, und die letzte, deren kleine Bewohner auf die Wissenschaft dieser Schule Anspruch machen, mag von dem Schulhause wohl an drei englischen Meilen entfernt liegen.

Die Lehrerin, eine Dame mit strenger Meiene und Augengläsern bereitete sich eben vor, um die schöne

Kunst des Lesens bei ihrer Schulpflicht zu vertiefen (es war dies am Vormittage des 14. December des abgelaufenen Jahres), als plötzlich ein kleiner Junge, der kurz zuvor die Erlaubniß erhalten hatte, sich außer- halb des Schulhauses zu begeben, wieder hastig in das Lehrzimmer stürzte und die Thüre hinter sich weit offen ließ. Kälte war gewiß nicht die Ursache der Blässe, die sich über seine kurz zuvor noch rothen Wangen verbreitet hatten, noch konnte sie die Veran- lassung seiner scheuen Blicke sein, als er, nichts be- achtend, was vor ihm war, durch die lesende Classe brach, und fast die Lehrerin mit sammt ihrem Tische, an dem sie ihres Amtes waltete, umwarf. Er ließ auch sofort hinter dem Stuhle der Wittwe sein jäm- merliches Geschrei hören, dem die articulirten Laute zu entnehmen waren:

„Ein großer Bär kommt!“

Und dann schrie und weinte er weiter, ohne seine Laute zu articuliren.

Die Dame, athemlos vor Erstaunen über diesen Bruch des Decorums, hatte keine Zeit, den Delin- quenten aus seinem Vestock zu ziehen und Aufklärung über sein seltsames Benehmen zu fordern, denn einige andere Schüler, welche Gelegenheit gefunden hatten durch die offene Thüre hinaus zu sehen, erhoben das Geschrei: „Ein Bär — ein Bär!“ und dann in größter Hast und wirrem Durcheinander stürzten Mäd- chen und Knaben der ganzen Classe in die von der Thüre entfernteste Ecke des Schulzimmers, und da preßten sich Alle zusammen in einen großen zitternden Knäuel, der immer seine Form wechselte da kein Kind in der vordersten Reihe bleiben, sondern eben Alle so weit als denkbar nach rückwärts kriechen wollten. Und dabei schrien und kreischten Alle aus Liebes- tränen.

Die alte Dame hatte am Beginne dieser Scene sprachlos dagehessen. Das Alles ging ganz über ihre

Erfahrungen und ihr Verständniß; aber sie erhob sich rasch und zog sich, mit einer keineswegs würdevollen Schnelligkeit der Bewegung, hinter einen Theil ihrer Schüler zurück, als ihre Augen einen gigantischen braunen Bären entdeckten, der durch die offene Thüre in das Schulzimmer sah!

Braun's Blick war zuerst gegen den kreischenden Haufen Menschheit in der Ecke gerichtet; dann zog das Feuer seine Aufmerksamkeit auf sich. Er schneif- selte behaglich nach der Wärme, und enthüllte, wäh- rend er dies that zwei Reihen schredlicher Zähne; dann blickte er wieder nach den Kindern, als ob er sagen wollte: „Ich will mich mit Euch schon beschäf- tigen, wenn ich nur erst ein wenig warm geworden bin!“ Hierauf näherte er sich dem Kamine und hielt zuerst die eine, dann die andere seiner riesigen Taten dem Feuer sehr nahe. Begreiflicherweise brachte dies- mal die Lehrerin ihre Warnung bezüglich der Frost- beulen nicht über ihre bebenden und bleifarbenen Lip- pen. Dann wärmte Braun seine zottigen Seiten und setzte sich auf seine Hinterbeine, und so saß er, die große rothe Zunge zwischen den Zähnen heransöh- nend, und durchwärmte sich auf die spaßhafteste Man- nier, die sich denken läßt.

Endlich, nachdem er sich wahrscheinlich in Bezug auf Wärme ganz comfortable fühlte, nahm er eine andere Stellung an, schüttelte sich heftig, und dann fixirten seine Augen die Kinder, welche, nicht zweifelnd, daß er sich nun eines von ihnen zum Frühstück aus- wählen würde, sich wie Aale durcheinanderflochten, und jeder und jede ihr Bestes thaten, so nahe als möglich an die Zimmerwand zu gelangen, und so weit als möglich entfernt von dem Bären.

Die unglückliche Schullehrerin hatte niemals zu- vor die geringste Unzufriedenheit bezüglich ihres kör- perlichen Umfanges gefühlt, aber jetzt wünschte sie, daß er geringer wäre und ihr leichter gestatten würde,

er war ja Partei, der erste Magistratsrath war legal abwesend, die zwei anderen Magistratsräthe wollen nichts davon wissen und der Herr Oberstadthauptmann soll in der diesfälligen Sitzung nicht anwesend gewesen sein. — Es bliebe demnach nur der Herr Vicenotär Hofbauer übrig, als hätte er auf eigene Faust „Magistrat“ gespielt. — Es soll übrigens der besprochene Artikel auch nicht aus der Feder des ehrenwerthen Herrn Vicenotärs, sondern aus der, eines uns feindlichen Menschen, der wahrscheinlich damit den von der Stadt für 4 Amtsstunden im Tage ihm zustehenden Gehalt verdienen wollte, geschlossen und nur von Herrn Hofbauer, wahrscheinlich zu Documentirung seiner Berechtigung in der Aspiration auf eine Magistratsrathstelle, unterfertigt worden sein. — Wenn es so sein sollte — was wir weder fest behaupten, noch bezweifeln — so müßten wir constatiren, daß mit der Würde und dem Ansehen der Stadt Arad und bezüglich des dieselbe repräsentirenden Magistrates ein Mißbrauch getrieben wurde.

Dies zu untersuchen ist jedoch nicht unsere Sache, sondern wir halten uns den Umstand, daß der Magistrat der Stadt Arad in Nr. 4. des „Alföld“ amtlich in die Schranken der Deffentlichkeit trat, daher uns auf diesem Gebiete — wenn er es nicht vorzieht, vor der Preßjury den Gegenstand näher erörtern zu lassen — Genugthuung zu geben verpflichtet ist.

Diese zu fordern, können wir uns nicht versagen, dies gebietet uns die Rücksicht auf die Ehre und auf den achtbaren Leserkreis des Blattes, und dies müssen wir als unsere journalistische und publicistische Pflicht gegen uns selbst ansehen. — Denn sollte unsere billige Forderung kein offenes Ohr finden, so müßten wir annehmen, daß ein löbl. Magistrat die „Arader Zeitung“ und die Redaction derselben geflissentlich an der Ehre kränken wollte und müßten wir demnach aus den obbetonten Rücksichten den Arm des Gesetzes zu unserem Schutze anrufen.

Die Redaction.

Politische Uebersicht.

Arad, 20. Februar.

Die Linke hat auch ein ständiges Comité gewählt welches im Verein mit den Mitgliedern der Deakpartei an den Conferenzen bei Szilády theilnehmen werden.

Das Comité der Linken besteht aus den Herren: Baron Ludwig Simonyi, Coloman und Ladislaus Tisza, Alex. Nikolics, Moriz Kólat.

sich irgendwo zu verbergen; denn ihre Gestalt bildete unter den Kindern ein sehr auffällig hervorragendes Object, und der einzige Trost, den sie fühlte, war der Gedanke, daß Braun wohl etwas Feinschmecker sein und sie zunächst für sein Frühstück als zu zäh nicht wählen würde.

Wenn Kinder im Besitze verschiedener Leckerbissen sind, ziehen sie es häufig vor, sich das schmackhafteste bis zuletzt aufzubewahren. Dieser Laune schien auch der Bär in seinem Vorgehen folgen zu wollen. Er wendete sich wieder von den Kindern ab und blickte aufmerksam nach einem Theile des Schulzimmers, wo sich an der Mauer eine dreifache Reihe von großen hölzernen Nägeln befand, behangen mit Hüten, Kappen, Hauben und dickersehenden Schultaschen, welche letzteren die Mittel zur Mittagmahlzeit jener Kinder enthielten, so diese in der rauhen Jahreszeit in der Schule zu sich zu nehmen pflegten.

Zu diesen Schätzen trottelte der Bär nun hastig, und sich auf seine Hinterbeine erhebend, nahm er die Taschen eine nach der anderen herab, rief sie auf und verschlang, mit stichtlicher Befriedigung über den guten Geschmack der Eswaren, Kuchen, Krapsen, Äpfel, Rüsse, Käse und was sie sonst Genießbares enthielten, auf welche Weise er den armen Kindern entsetzlichen die Aussicht auf einen ihnen selber bevorstehenden Genuß verbarb. Indessen gönnten die armen Kleinen vom Herzen dem riesigen Thiere ihre Leckerbissen, ja sie wünschten im Stillen, daß er auch die Schultaschen und Bänder verzehren und sich so eine Indigestion zuziehen möge, welche ihn veranlasse von weiteren Ansprüchen freiwillig abzusehen. Und der Bär fraß auch wirklich nahezu so viele Mahlzeiten auf, als Kinder in der Schule anwesend waren.

Aber ungeachtet seiner großen Schmauferei schien das gefräßige Thier am Ende derselben noch nicht befriedigt. Sein Appetit schien geschärft, und nichts

Ludwig Csernátóh, Paul Móricz, Paul Szontágh, Thom. Péchy und Gabriel Bárády besteht. Dieses Comité erledigt im Namen der Partei alle wichtigeren Angelegenheiten und hat auf Tisza's Antrag die von Wittó geplanten Commissionsverhandlungen angenommen und zu der gemeinsamen Conferenz mit den Vertrauensmännern der Deak-Partei die Herren: Col. Tisza, Bar. Ludwig Simonyi, Thom. Péchy und Gabr. Bárády eingeschendet.

Betreffs dieser Conferenzen schreibt „Közérdei“ im Gegensatz zu den anderweitigen Angaben: Das Resultat der Beratungen wird den Parteiconferenzen nicht behufs Beschlußfassung vorgelegt werden. Wenn es constatirt sein wird, daß wesentlichere principielle Differenzen der Vereinigung der Parteien nicht im Wege stehen, wird Seine Majestät den Regierungschef ernennen, welcher auf einer constatirten Basis ein Cabinet bilden kann und welcher die Majorität haben wird, wenn auch Diejenigen fernbleiben, welche mit der neuen Wendung — wegen einer oder der anderen Ursache, deren Untersuchung jetzt nicht unsere Aufgabe ist, und deren Berechtigung wir zu bezweifeln keine Ursache haben — nicht zufrieden sind.

Ueber denselben Gegenstand finden wir im „U.“ folgende Mittheilung: Coloman Tisza verständigte gestern Abends die Mitglieder des Clubs der Linken, daß er vom Ministerpräsidenten Wittó aufgefordert wurde, an einer Conferenz theilzunehmen, in welcher von Seite der Deakpartei Csengeri, Szilády, Gorove und Széll erscheinen werden und daß er diese Einladung unter der Bedingung angenommen habe, daß die Conferenz bloß beim Ideenaustrausch bleibe und sich in keinerlei Programmhändler einlasse. Diese Mittheilung Coloman Tisza's — in welcher auch angedeutet war, daß er dieser neuen Phase keinerlei officielle Färbung zueignen wollte, und daß er sie deshalb den Mitgliedern des Clubs nicht in einer Conferenz zur Kenntniß brachte, wurde mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen. Der Führer des linken Centrums bemerkte schließlich daß auch er einige seiner Freunde gebeten habe, an dem Ideenaustrausch theilzunehmen, welcher heute Freitag um 11 Uhr Vormittags in der Wohnung Josef Szilády's beginnen werde, der seines Unwohlseins halber das Zimmer nicht verlassen kann. Außer Coloman Tisza werden seitens unserer Partei Baron Ludwig Simonyi, Gabriel Bárády, Thom. Péchy und Alexander Nikolics anwesend sein.

Diese sachlichen Mittheilungen begleitet „Menör“ mit folgenden Bemerkungen: Unsere Leser wissen, wofür wir dieses ganze Vorgehen halten, welches für eine neue Regierung, für eine Parteibildung in vorhinein das Programm aufzertigen will, wie irgend ein fertiges Kleid, damit es dann Derjenige anziehe, wer kommt, ohne Rücksicht darauf, welche Gestalt er hat. Im besten Falle ist der ganze Ideenaustrausch nichts Anderes als vergebliche Zeitverschwendung; vom Gesichtspuncte des Constitutionalismus und der

weiter, und er begann nach den Kindern zu sehen und zu schnüffeln, als rechne er auf sie als auf den substantielleren Theil seiner Mahlzeit.

Die Kinder hatten zum Theile ihren Schrecken vergessen, als sie mit lebhaftem Interesse beobachteten wie unceremoniös der Bär mit ihren diversen Dinere umging, Sie konnten nicht umhin, einander klägliche Blicke zuzuwenden, als ihre Leckerbissen nach und nach an's Licht gebracht und von dem egoistischen Braun verschlungen wurden; aber ihr Schrecken und ihr Geschrei erneuerte sich, als der Bär nun begann, in bedenklicher Weise auf sie loszugehen. Sie sählten schon seinen heißen Athem an ihren Gesichtern, und dachten nichts anders, als daß er im nächsten Moment den großen Rachen öffnen und eines von ihnen mit seinen gräßlichen Zähnen am Halse erfassen würde, und in ihrer extremsten Furcht machten sie auch den äußersten Gebrauch von ihren Lungen und schrien und kreischten ganz entseztlich um Hilfe.

Es war ein Ensemble kindlicher Stimmen, wie es mit dieser Force wohl nach selten zu Gehör gebracht worden sein mag, wie die Musikritiker sich auszudrücken pflegen; aber es hätte noch viel lautere Rufe bedurft, bis diese im Dorfe gehört worden wären, da auch sogar das nächste Haus dafür viel zu weit von dem Schulgebäude entfernt war. Aber, wie der grimme Tiger, den mitunter eine starke und gutbewaffnete Jagdgesellschaft kaum zu bewältigen vermag, schon vor einem plötzlich aufgespannten Sonnenschirm davongelaufen ist, so bekam die ganze Angelegenheit Braun's hier plötzlich eine friedliche Wendung, und der Mangel an Hilfe wurde nicht verhängnißvoll. Denn, als sich der Bär so den Kindern näherte und mit einem Male ihr entseztliches Geschrei vernahm, hielt er plötzlich an, und dann, vielleicht beleidigt, vielleicht verdrossen über diesen offenbarem Mangel an Vertrauen, machte er rechtsrum, und —

parlamentarischen Begriffe eine riesige Absurdität, bei der man nicht weiß, soll man darüber lachen oder sich ärgern. Freilich fließt diese ganze Absurdität sehr langsam aus dem Springbrunnen der letzten Abstimmung. Und jetzt stehen zwei große Parteien da, welche bereit sind, sich zu vereinigen, welche im Interesse des Vaterlandes sich auf ehrenhafte Weise vereinigen wollen und welche sich dennoch nicht vereinigen können, weil die allzu eifrigen Hochschützen den Wagen vor die Pferde spannen wollen. Nun irgend ein Resultat wird dieser „Ideenaustrausch“ dennoch haben: eine neue Ausfaat der persönlichen Geheißigkeiten auf der Rechten. Und doch könnte auch ohne das die bessere Regierung und die gesunde Parteibildung zu Stande kommen.

„Reform“ bemerkt: Was wird nunmehr die concrete Aufgabe der Conferenz sein! Man versichert uns, daß sie sich überhaupt nicht mit Personen beschäftigen wird, daß sie weder zu Gunsten noch gegen Personen in Scene gesetzt ist. Da nun aber die Conferenz am Ende doch etwas Handgreifliches bieten muß, so wird dieses in gewissen Punctationen bestehen, welche dann die Partei-Conferenzen zu erörtern haben werden. Dieser Modus ist nicht ganz entsprechend, denn da die in der Conferenz zu fassenden Beschlüsse nicht bindend sind und erst in den Partei-Conferenzen bestätigt werden müssen, worauf erst dann die Besprechungen wegen der Cabinetbildung beginnen sollen, so ist dieses ein sehr geschlungener Weg. Mit der Cabinetbildung müßte begonnen werden.

„Magyar Politika“ ist mit der Conferenz ebenfalls nicht einverstanden. Man wisse nicht, was diese zu bedeuten hat und welches Resultat sie eigentlich bieten solle.

„Egyetértés“ macht dem linken Centrum den Vorwurf, daß es bisher im Vereine mit Lónyay und Sennyey „die Clique“ bekämpft habe, und nun aber mit der Clique pactiren werde, wie dies die Zusammenfügung der Conferenz zeigt.

„Nemzeti Hírlap“ führt aus, daß das urgütige Partei-Programm durch die bereits erfolgte Einigung darüber, daß die staatsrechtliche Frage von der Tagesordnung abgesetzt ist, daß wir auf dem Gebiete der Reformen eine nationale, liberale Politik befolgen müssen, daß bezüglich der Finanzfragen das Princip der Sparsamkeit sowohl mit neuen Opfern, als mit Inanspruchnahme der Zukunft gepaart werden muß, — thatfächlich bereits vorhanden ist. Nunmehr handelt es sich trotz Allem, was dagegen gesagt wird, vorzüglich doch nur um die Personenfrage.

Der Wunsch Wisnars's, eine zeitweilige Erholung von der Ueberlast seiner Amtsgeschäfte zu finden, muß sehr lebhaft gewesen sein, wenn der Kaiser selbst sich bemüßigt sah, auf denselben in einer Unterredung mit dem Kanzler zurückzukommen. Es ist sehr begreiflich, daß der greise Monarch den Gedanken energisch von sich weist, als solle er am Spätabende seines Lebens in seiner Umgebung den Mann vermissen, welcher ihm so große Dienste erwiesen; andererseits ist es nicht minder verständlich, daß Fürst

oh, Freude! — machte seiner Schulovisation durch eine rasche Entfernung ein Ende.

Die im Schulhause Anwesenden, deren Vergnügen über diesen unerwarteten Vorgang des Feindes man sich leicht vorstellen kann, bewegten sich einige Zeit gar nicht, in der Furcht, daß das Thier nicht weiter fort sein könne, als gerade außerhalb der Thüre. Aber als die Schulmeisterin es endlich wagte, vorsichtig zu recognosciren, entdeckte sie, daß sich die Ursache all' ihres jüngsten Kummers bereits sehr eifrig auf dem Wege nach dem nächsten Fichtenwalde befand, wobei Meister Braun sehr gut von der schneeweißen Ebene abstach. Diesen willkommenen Anblick genoß sie bald auch die Schüler und gleich darauf setzte sich die Lehrerin, von allen Schülern gefolgt, nach dem Dorfe zu in hastige Bewegung.

Die alte Dame lief so und ihre Schüler bildeten eine derartig ausgebehnte Linie hinter ihr, daß dies natürlich alle Dorfbewohner, welche sie sahen, höchlichst überraschte, und sie kamen mit offenen Mäulern aus ihren Hütten, um zu erfahren, „was denn los sei.“ Als die Dame, natürlich wegen Mangel an Athem, in gebrocheneren Sätzen sie damit bekannt machte, was geschehen war, und die Kinder auch ein vielstimmiges Zeugniß dafür ablegten, eilten drei Männer — kräftige Leute — hastig in ihre Hütten, ergriffen Jeder eine Büchse und begaben sich rasch nach der Richtung fort, die der Bär genommen hatte.

Und als sich die Neugier weiter verbreitete, begaben sich auch andere Männer, die zufällig zu Hause waren, auf die Bärenjagd. Aber die Drei, welche zuerst aufgebrochen, hatten einen Vorsprung gewonnen, so daß der Vorderste von der zweiten Jagdgesellschaft gerade dazu kam, als der Knall eines Gewehrs verkündete, daß der Bär entdeckt und vielleicht getödtet sei; und so war es auch, denn die Jäger fanden, daß ihr Schuß Braun in's Gehirn gebrungen war.

Bismarck sich a Ruhe seht. „E nischen Zeitung reicht, darüber lungen dringend Bismarck sich z voller Lebensstr bisher fortdauer nung, Aufregung Verlauf dreier Das Arrangem eines Adlatus eignet, einen T zu machen, ind vermindert, oh entziehen.

Zu rechter von Bismarck päpstliche Ency theilt die preuß die katholischen höher steht als

Der „Au des preußischen fußt worden se so großer Ma chow's, die lichen Provinz Einem P

zufolge hätte d antragten Ser Da sich auch d günstig ausgef durch die Na Der Entwurf Pariser Journ ogende Detai gliedern besteh ments und 7 wahlen währen Colomien und temens unter jene von zw zwei, von di drei, von se

Verödlerung f Departements neral- und Delegirten ein toren werden d dre Jahre ein von der Nat des Senates f unter denselb drt. Der S lösung der je und tritt am tionen an.“

Der Pro Während der Jäger aus „Er, das Er zeigte auf und setzte hinj verlässig!“

Auch ein Wären erkenne sale Verfallene viele Personen, Lieblich des T Er war J den, der ihn j treuer Hund f von der Schul ren und er we ligen Benehme Tages aber w zen Dorfes, v beinahe untrösf zu finden, war ihn die Liebe i ren haufen, u Begengestzte R

Aus dem

Im ersten gertrieges rag New-York und Avenue ein rei ich Do n e eigentlicher Na gen an, obwohl

Bismarck sich an der Schwelle des Greisenalters nach Ruhe sehnt. „Seine Aerzte“, schreibt man der „Kölnischen Zeitung“, „sind, so weit menschliches Wissen reicht, darüber im Reinen und lassen es an Vorstellungen dringender Art nicht fehlen, daß, wenn Fürst Bismarck sich zur Ruhe setzt, ihm ein Decennium voller Lebenskraft beschieden sei, daß dagegen dem wie bisher fort dauernden Treiben ununterbrochener Spannung, Aufregung und Ueberbürdung spätestens nach Verlauf dreier Jahre ein Ziel gesetzt sein werde.“ Das Arrangement, welches nunmehr durch Ernennung eines Adlatus getroffen werden soll, ist allerdings geeignet, einen Theil jener ärztlichen Bedenken hinsichtlich zu machen, indem es die Geschäftslast des Kanzlers vermindert, ohne ihn gleichzeitig dem Staatsleben zu entziehen.

Zu rechter Zeit erscheint, um die Nothwendigkeit von Bismarck's Verbleiben zu erhärten, eine neue päpstliche Encyclica auf der Bildfläche. Dieselbe verurtheilt die preussischen Kirchengesetze und excommunicirt die katholischen Geistlichen, denen das Staatswohl höher steht als das Unfehlbarkeits-Dogma.

Der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben, daß in den letzten Sitzungen des preussischen Staatsministeriums der Beschluß gefaßt worden sei, dem von dem Abgeordnetenhaus mit so großer Majorität angenommenen Antrage Virchow's, die Verwaltungsreform sofort auf die westlichen Provinzen auszudehnen, nicht zu entsprechen.

Einem Pariser Telegramm der „Agence Havas“ zufolge hätte das linke Centrum den von Wallon beantragten Senatsgesetz-Entwurf ebenfalls acceptirt. Da sich auch das rechte Centrum für dieses Project günstig ausgesprochen hat, so wäre dessen Annahme durch die National-Versammlung ziemlich gesichert.

Der Entwurf liegt uns in den heute hier eingetroffenen Pariser Journalen vor, und entnehmen wir demselben folgende Details: „Der Senat soll aus 300 Mitgliedern bestehen, von denen 225 von den Departements und 75 von der National-Versammlung zu wählen wären. Algerien wählt zwei, jede der großen Colonien und Belfort je einen Senator. Die Departements unter zweihunderttausend wählen einen, jene von zwei- bis viermalhunderttausend Seelen zwei, von vier- bis sechs malhunderttausend Seelen drei, von sechs- bis acht malhunderttausend Seelen vier, von acht- bis zehn malhunderttausend Seelen fünf. Der Wahlkörper der Departements besteht aus den Mitgliedern der General- und Arrondissement-Räthe und je einem Delegirten eines jeden Municipalrathes. Die Senatoren werden auf neun Jahre gewählt, und hat alle drei Jahre ein Drittel derselben auszuscheiden. Die von der National-Versammlung ernannten Mitglieder des Senates sind unabsetzbar, und werden Abgänge unter denselben durch Wahl des Senates selbst gedeckt. Der Senat wird einen Monat vor der Auflösung der jetzigen National-Versammlung gewählt und tritt am Tage der Auflösung selbst seine Functionen an.“

Der Proceß Wimpffen-Cassagnar hat die ganze

Während sie den Gefallenen betrachteten, rief einer der Jäger aus:

„Et, das ist ja Bobby! Da sehnt nur her!“ Er zeigte auf einige besondere Merkmale des Thieres, und setzte hinzu: „Daran erkenne ich ihn ganz zuverlässig!“

Auch ein anderer Jäger erklärte nun, daß er den Bären erkenne. Und als man den seinem bösen Schicksale Verfallenen nach dem Dorfe gebracht, fanden sich viele Personen, die in ihm Bobby, einen ehemaligen Liebling des Dorfes, erkannten.

Er war jung durch einen Knaben gefangen worden, der ihn so wirksam zähmte, daß er ihm wie ein treuer Hund folgte und regelmäßig mit ihm nach und von der Schule ging, wo ihm alle Plätze bekannt waren und er wegen seiner Gelehrigkeit und seines drohlichen Benehmens ein besonderer Liebling war. Eines Tages aber war der Bär, zum Bedauern des ganzen Dorfes, verschwunden. Sein junger Besitzer war beinahe untröstlich, aber alle Mühe, das Thier wieder zu finden, war vergebens gewesen. Wahrscheinlich hatte ihn die Liebe in die Wälder geführt, wo andere Bären hausen, und er hatte so eine jener Ingomar's entgegengesetzte Rolle gespielt.

Aus dem Notizbuch eines Newyorker Detectivs.

(Eine wahre Geschichte.)

Im ersten Jahre des letzten amerikanischen Bürgerkrieges ragte auf der Börse in Wall-Street in New-York und in den exklusiven Zirkeln der fünften Avenue ein reicher Speculant besonders hervor, den ich Doone nennen will, obgleich dies nicht sein eigentlicher Name war. Er häufte ein großes Vermögen an, obwohl er ansehnliche Ausgaben machte für

bonapartistische Pressemunten gegen die Republik und die Republikaner entseffelt. Nach der Sprache dieser Journale zu urtheilen, waren es die Republikaner, welche die Armee von Châlons den wahnwitzigen Zug längs der belgischen Grenze, der mit einer Katastrophe enden mußte, unternehmen ließen und die Capitulation unvermeidlich gemacht haben. Die Schandthaten der Republikaner müssen dem Capitulanten von Sedan als Relief dienen zu der Gloriole, welche von der bonapartistischen Presse um das Haupt Louis Napoleon's gewoben wird. Wie es mit letzterer bestellt war, darüber gibt eine Depesche des Ex Kaisers an seinen Schatzmeister Auskunft. Dieses Schreiben lautet wie folgt:

Corignan, 30. August, 6 Uhr 30 Minuten Abends.
Herrn Theodor Dure, Schatzmeister der Krone
Avenue des Champs-Elysées 60.

Du wirst mit den Geldern so verfügen, wie wir übereingekommen sind, und den Rest Charles Thielen übergeben.

(Gez.) Napoleon.

Wie man sieht, hat sich Napoleon III. am Vorabende der Schlacht um die Rettung seiner Casse viel angelegentlicher bekümmert, wie um die Rettung seiner Armee. — Wie übrigens das freisprechende Verdict der Pariser Geschwornen in diesem Proceße von der Armee beurtheilt wird, darüber gibt der „Avenir Militaire“ Aufschluß. Dieses Fachorgan schreibt nämlich: „Die Meinung der militärischen Kreise über Sedan und die letzten Augenblicke dieser Katastrophe hat sich schon längst gebildet. Wir können hinzufügen, daß sie von Napoleon III. herbeigeführt wurde. Hat der Kaiser nicht selbst in einem Schreiben gesagt, daß Sedan eher ein politischer als ein militärischer Schachzug gewesen sei?“

Obwohl das englische Parlament kaum erst anderthalb Wochen beisammen ist, hat es schon 63 Vorlagen in die Hand genommen und bereits die zweiten Lesungen begonnen. Es ist also eine arbeitsame Session, die ihren Anfang genommen. Unter den Verlesungen gehört mehr als die Hälfte zu denen der Opposition, ein Beweis dafür, daß die Liberalen noch immer den ersten Willen besitzen, sich in ihrer Eigenart zu behaupten. Wegen den Antrag des erbitterten Feindes des Vatican's, Newdegate, der zum so- und sovielmale eine staatl. Untersuchung des in England sich einfindenden Klosterwesens verlangt, bereitet die katholische Partei eine hartnäckige Bekämpfung vor. Ob und wann Gladstone wieder im Unterhause erscheinen wird, um als Gemeiner unter Hartington weiterzudienen, steht zur Stunde noch nicht fest.

Aus Serbien kommen erfreuliche Nachrichten. In der Stupichtina sind mehrere Anträge von weitgehender Bedeutung eingebracht. Der Schulbesuch soll obligatorisch werden, und die Lehrer werden pensionfähig. Auch soll ein Fonds zur Unterstützung der hinterlassenen Waisen eines Lehrers gegründet werden. Man will also das Lehramt zu einem sorgensfreien machen. Gleichzeitig ist der Antrag eingebracht, die Klostergüter einzuziehen und nur eine kleine Anzahl von

Pferde, Diamanten, Soupers und Wälle, und für die Toilette von Gattin und Tochter, die immer auf der Höhe der Fashion standen. Diese einzige Tochter, Miß Isabella, war eine sehr schöne Brünette, groß, schlank, anmüthig, mit einem sehr kleinen Mund und zwei sehr großen Augen voll leidenschaftlichen Ausdrucks.

Als voraussichtliche einzige Erbin Donne's ward sie von Verehrern umdrängt, von denen sie aber, in gleich unglücklicher Wahl, nur zwei bevorzugte. Der erste, Robert Redmond, war zwar von guter Familie, aber so leichtsinnig und verschwenderisch, daß ihr Vater ihm das Haus verbot. Das Mädchen selbst stimmte der Entscheidung ihres Vaters bei, denn die Wahrheit zu sagen, hatte dieser erste Geliebte ihr Herz nicht ernstlich berührt. Ihre zweite Neigung war dauernder. Sie verliebte sich in einen schönen jungen Mann, den sie zufällig in einer fashionablen Gesellschaft traf, einen Mann von Bildung und trefflichem Charakter, aber ohne Geld und ohne „Ausichten.“ Er war streng moralisch, beinahe fromm, eine Art moderner Eremit, aber — die reiche Erbin liebte ihn mit glühender Leidenschaft.

Ihr Vater konnte natürlich gegen den Charakter dieses zweiten Verehrers keine Einwendung erheben, aber unjomehr nahm er Anstoß an seiner Mittellosigkeit. „Es scheint mir, Bella“, sagte er eines Tages zu seiner Tochter, daß du sehr unglücklich bist in der Wahl Deiner Liebhaber. Du willst entweder Einen, der obwohl selbst von reicher Familie, doch noch nie einen Dollar verdient hat und nur Tausende zu verschwinden versteht, oder Du setzt Dein albern's Herz auf Einen, der keinen Cent in der Welt sein nennt. Ich sage Dir, ich will keinen von Beiden. Nicht, daß der Charakter des Letztern bei mir Anstoß erregte, er hat einen Gehalt in sich, obwohl er nach meinem Geschmack etwas zu viel Methodist ist, aber sonst

Klöstern als Versorgungshäuser für den Aussterbende-Etat zu setzenden Mönche zeitweise fortbestehen zu lassen. Wenn diese Anträge sich verwirklichen, geschähe dem Vano eine größere Wohlthat damit, als einer Frachtwagenladung von panslavistischen Programmen geschehen könnte.

Zur Lage in Frankreich.

Die Politik wird im heutigen Frankreich außerhalb des Sitzungssaales der National-Versammlung gemacht. Dagegen herrscht in den Couloirs des Versailles Theater-Gebäudes die größte Lebhaftigkeit; man debattirt hier die verschiedensten Senatsgesetzentwürfe, welche von ihren respectiven Urhebern in markt-schreierischer Weise als das einzige Mittel zur Versöhnung angeboten werden. Die Ursache dieser allgemeinen Aufregung ist, daß die Nothwendigkeit einer Verständigung sich niemals dringender fühlbar machte, als gerade jetzt. Die Einen sagen, daß es schade wäre wenn die bisherigen durch die Anträge Wallon's erzielten Resultate verloren gehen würden, und die Anderen schrecken vor der Lage zurück, welche ihnen, nachdem sie so energisch die Verfassungsgesetze gefordert haben, aus der Ablehnung derselben und aus der Auflösung, die dann unvermeidlich wäre, erwachsen würde. Ob die Versöhnung möglich ist? Die Einen sagen Ja, die Anderen Nein.

Die verschiedenen parlamentarischen Gruppen halten fleißig Versammlungen. Gestern hat eine lange Conferenz der Delegirten der Gruppe Lavergne und jener des linken Centrums stattgefunden. Die Verhandlungen wurden bei geschlossenen Thüren geführt, doch verlautet, daß — nichts beschloßen wurde. Die Bonapartisten und Legitimisten wollen selbstverständlich nichts von Verfassung und Senat wissen und haben einen von Meplain gestellten Antrag acceptirt, wonach dem Marschall das Veto- und Auflösungsrecht zuerkannt werden soll.

Heute hat auch die Wahl der Präsidenten und Secretäre in den Bureaux stattgefunden. Die Linke hat in den fünfzehn Bureaux acht Präsidenten- und ebensoviele Secretärsstellen mit ihren Parteigenossen besetzt und in die aus dreißig Mitgliedern bestehende Initiativ-Commission siebenzehn Republikaner entsendet. Dieser letztere Umstand ist insbesondere sehr wichtig, da es nun in der Macht der republikanischen Mehrheit der Initiativ-Commission steht, den Auflösungsantrag Brisson's für den die Kammer die Dringlichkeit verweigert hatte, nach Belieben wieder aufzunehmen. Vielleicht ist dies der Weg, der aus der Krise herausführt.

Dr. F. Buda-Pest, 19. Februar.

Wer die eben begonnenen Privatconferenzen bezüglich der vielseitig ventilirten Coalition etwas schärfer ins Auge faßt, der kann weder das beiderseitige unbesangene Entgegenkommen noch eine gewisse Delikatesse in Abrede stellen, welche Allen sorgfältig ausweicht, woran die angestrebte Vereinbarung

hat er nichts. Befäße er — sagen wir zum Anfang — 50,000 Dollars, dann solltest Du ihn haben; aber bis er dieses Geld besitzt, kann ich ihm nicht mehr erlauben, Dich zu besuchen.“

So war Bella gezwungen, den soliden, aber armen Richard Martel zu „demissioniren“, wie den leichtsinnigen verschwenderischen Robert Redmond; mit dem Ersteren blieb sie im geheimen Einverständnis, daß er sie zur Gattin haben könne, wenn es ihm gelänge, sich Geld zu schaffen. Ein Jahr verging, während Martel nur Clerk in einer Bank mit kleinem Capital war. Was Isabella Donne betraf, hatte sie sich wunderbar geändert, sie gab alle Wälle, ihre verschwenderische Garderobe, ihren Hang zum Vergnügen auf, und entwickelte zur Ueberraschung ihres Vaters einen ganz unerwarteten Sinn und Hang für Geschäfte. Sie besuchte gelegentlich die „Office“ ihres Vaters in der unteren Stadt und lernte nach und nach die Geschäftsweise kennen. Sie zeigte Fähigkeit im Rechnen, schrieb Geschäftsbriefe mit einer schönen, lesbaren Hand, die der ihres Vater sehr ähnlich war.

Ihren Vater amüsrte und vergnügte diese Entwicklung seiner Tochter, und bald zog er sie — was er sonst mit keinem bekannten Menschen that — bezüglich seiner Geschäftsgeheimnisse völlig ins Vertrauen. Die Tochter wußte bald ganz genau, wie ihr Vater stand, und sie verstand vielleicht die ganze Lage der Dinge besser, als er selbst.

Am Ende des Jahres stelen zwei Ereignisse vor. Ein Verwandter von Richard Martel starb in Ostindien und hinterließ ihm ein Vermögen von 75,000 Dollars. Richard hatte von diesem Verwandten seit 10 Jahren nichts gehört, aber jetzt segnete er sein Andenken, da er dank des Legats nun auf die Hand von Isabella Donne Anspruch erheben durfte.

Das zweite Ereigniß war nicht so angenehm.

...ung schon in der ersten Begegnung scheitern könnte. „Ellendör“, vielseitig als das Organ Tisha's geltend, nimmt eine ebenso besangene Stellung den berührten Bourparlers gegenüber ein, wie „W. Politika“, welche bekanntlich die Interessen der Alt-conservativen vertritt. Die staatsrechtlichen Fragen werden diesmal völlig außer Acht gelassen, indem Tisha hierüber den Choriphaen beider Parteien, vor Allem aber Sr. Majestät dem Könige selbst die beruhigendsten Erklärungen abgegeben haben soll. Gibt doch schon die differierende Anschauungsweise zwischen Tisha und Ghycy betreffs der vitalsten finanziellen Fragen zu den eingehendsten Discussionen Veranlassung und wollen wir dem hastigen Angreifen des Coalitionswertes schon deshalb nicht zu rigoros begegnen, indem unter dem gegenwärtigen Interregnum und die ministeriellen und legislatorischen Agenden nicht mehr länger durch den Druck des Ungewissen leiden dürfen. Montag — Dienstag erwartet man so weit vorgeschrittene Resultate, daß Sr. Majestät bis dahin eine populäre deaktivierte Persönlichkeit mit der Bildung des neuen Cabinets wird betrauen können.

K e n e s s e s.

Wien, 19. Februar. Dem gestrigen Kaiser-Diner wohnte Graf Andrassy bei. — Ueber den Proceß Dfenheim verlautet, daß sowohl der Staatsanwalt als auch der Vertheidiger anlässlich der heutigen Unterbrechung auf die Geltendmachung etwaiger Nullität vorzuziehen hätten. Der Präsident befindet sich wohl.

Wien, 19. Februar. Krafauer Meldungen zufolge ist Erzherzog Johann Salvator heute dortselbst eingetroffen; jeder officielle Empfang war verboten worden. — Der Ober-Königsrichter Graf Dionys Kálnoth leistete gestern unter Intervention des Ministers des Auswärtigen Grafen Andrassy und des Oberkammerers Grafen Crenneville den Eid als Geheimrath in die Hände des Kaisers. — Dr. Bahans war durch Unwohlsein verhindert, der Einladung zur gestrigen Hofafel Folge zu leisten.

Wien, 19. Februar. Die Schlafrede Dfenheim's sowie die plötzliche Erkrankung des Präsidenten haben ungewöhnliches Aufsehen erregt. Der Präsident war, nachdem er gestern bis 8 Uhr Abends im Landesgericht gearbeitet, die ganze Nacht mit Abfassung des Resumes beschäftigt. Dermalen ist der Präsident bereits soweit wieder hergestellt, daß er trotz der Warnung seines Arztes beabsichtigt, morgen das Resumé im Proceße Dfenheim fortzusetzen. Falls die Gesundheit des Präsidenten nicht soweit wieder hergestellt wäre, würde Botant Gernerth das Resumé und die Verhandlung zu Ende führen. — Einer andern Nachricht zufolge dürfte die nächste Sitzung auf Montag verlagert werden.

Wien, 19. Februar. Der Staatsanwalt demittirt officiell die Nachricht der „Presse“, daß gegen die Verwaltungsräthe der Anglobank aus Anlaß der Gründung der Actiengesellschaft „Kaluf“ die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden sei.

Auf den Namen des Speculanten Donne waren für 100,000 Dollars gefälschte Checks verschiedenen Banken, bei denen Donne Summen hinterlegt hatte, präsentirt und ausgezahlt worden. Die letztere Angelegenheit wurde sofort in die Hände eines geschickten Detectives gelegt, dem für die Entdeckung des Fälschers eine reiche Belohnung zugesichert wurde. Niemand schien an der Aufklärung dieser Angelegenheit mehr Interesse zu nehmen, als Miß Isabella Donne selbst, und dieses Interesse schien das natürlichste Ding von der Welt, da das verlorene Geld ja doch mit ein großer Theil ihres Erbes war. Aber so ernst und eifrig sie war, sah sich der Detective doch bald veranlaßt, auf ihre Rathschläge zu verzichten, denn diese dienten nur dazu, ihn zu verwirren, und ihn auf Spuren zu führen, die sich bald als falsch erwiesen. Er arbeitete dann ganz allein, und bald fiel ihm Folgendes auf: nur Isabella hatte Alles gekannt, was mit den Geldangelegenheiten ihres Vaters zusammenhing. Sie wußte, wie viel Geld, und in welchen Banken es ihr Vater hinterlegt hatte. Sie kannte die Art von Checks, die er benutzte, und war genau in Kenntniß der Art seiner Signatur. Ihre Handschrift war der ihres Vaters sehr ähnlich, und sie konnte, wenn sie wollte, sein Facsimile genau nachmachen.

Weiter brachte der Detective durch sorgfältige und lange fortgesetzte Spionage heraus, daß Isabella Donne mit Mr. Robert Redmond ein geheimes Einverständnis unterhielt, daß sie sich insgeheim an entfernten Plätzen trafen, daß Redmond, obgleich seine Familie ihm nur wenig Geld gab, doch große Ausgaben machte, verschwenderisch lebte und geheime Hilfsquellen haben mußte. Weiter gewann der Detective durch Nachfragen die Ueberzeugung, daß Martel's Verwandter noch in Bombay lebte und zwar mit zahlreicher Familie und sehr geringem Vermögen. Und doch waren in einer Bank in New-York im Namen

Paris, 18. Februar. Die Delegirten des rechten und linken Centrums und der Gruppe Lavergne haben eine Verständigung erzielt.

Nachdem Mac Mahon auf das Recht der Ernennung eines Theiles der Senatoren verzichtete, geht der von den drei Gruppen angenommene Vermittlungsvorschlag dahin, daß von der Kammer 75 unabsehbare Senatoren ernannt und rücksichtlich der übrigen 225 Senatoren je zwei durch die Generalräthe eines jeden Departements ernannt werden. Die Linke und die äußerste Linke werden morgen darüber berathen.

Man glaubt, daß man im Allgemeinen sich einigen wird, nur die Unabsehbarkeit der von der Kammer zu ernennenden Senatoren stößt auf Widerstand. Ein Theil der Rechten hat sich aus Furcht vor dem Bonapartismus mit dem rechten Centrum verständigt.

London, 18. Februar. (Unterhausung.) Auf eine Anfrage Popwood's erklärt der Marineminister, daß die Admiralität die Benützung der Staats-Trockendocks durch das deutsche Panzerschiff „Kaiser“ gestattet, weil kein Privatdock verfügbar war; es sei dies ein Act einfacher Höflichkeit zwischen zwei befreundeten Nationen und die unangenehme Benützung deshalb selbstverständlich. — Der aus dem Tichborne-Proceße bekannte Advocat Kenealy nahm seinen Sitz im Parlamente ein.

Madrid, 19. Februar. Zu Vertretern Spaniens wurden ernannt: für Londona Rances, für Petersburg Bedmar, für Berlin Merry, für Rom Coello, für Haag Areicolar und für Wien der Herzog von Tetuan.

San Sebastian, 18. Februar. 18 Bataillone Carlisten in Biscaya sind in die Umgegend von Bilbao zurückgekehrt.

Kleine Chronik.

Urad, 20. Februar.

Montag, den 22. d. M. wird das Theatercomité zu Gunsten des Adaptirungsfondes für das neue städtische Theater eine Vorstellung im Theater arrangiren und wurde für diese Gelegenheit Suppé's reizende Operette: „Das Pensionat“ gewählt. Aus diesem gemeinnützigen Anlaß werden die Opernsängerin Fräulein Ruda's und Frau Resler zum erstenmale in einer Operettenvorstellung mitwirken. Fräulein Mariette Erdélyi, Frau Bezéri und Herr Angyalji werden während der Zwischenacte Concert-Piecen vortragen. An diesem Abend wird auch noch das Benedicische Lustspiel: „Der Weiberhasser“ zur Aufführung gelangen, es steht den Theaterfreunden somit ein genußreicher Abend in Aussicht. — Nächsten Dienstag beginnt das neue Abonnement, während welchem Frau Tanager, erste Sängerin des Buda-Pester Nationaltheater und die Operettensängerin Frau Bezéri ihre Gastvorstellungen fortsetzen werden, wodurch, sowie auch durch die Aufführung einiger Novitäten daselbst sich gewiß recht interessant gestalten und den Theaterbesuchern vielfache Kunstgenüsse geboten werden dürften.

(Theater-Repertoir.) Von Sonntag den 21. Februar, bis zum Schluß des Monats. Sonntag den 21. Februar: „Dalos Pista.“ (Der Wieder Pista.) Volksstück mit Gesang u. Tanz. Montag den 22. Februar: Zu Gunsten des Theaterfondes bei aufgehobenem Abonnement: „Annyülök.“ (Der Weiberhasser.) Lustspiel und „Nönövelde.“ (Das Pensionat.) Operette, ferner Concertstücke.

Dienstag den 23. Februar: Abschieds-Vorstellung des Fräuleins Mariette Erdélyi in dieser Saison zum letztenmale: „Der Maskenball“ große Oper.

Mittwoch den 24. Februar: „Othello.“ Tragödie von Shakespeare.

Donnerstag den 25. Februar: Gastvorstellung der Frau Bezéri: „A rablök.“ (Die Banditen.) Operette.

Samstag den 27. Februar: Gastvorstellung der Frau Tanager: „Troubadour“ Oper.

Wie wir von unterrichteter Seite vernehmen, wurde der lebenswürdigen Primadonna unseres Theaters, Fräulein Mariette Erdélyi, von Seite der Klausenburger Theaterintendant der Antrag gemacht, vom nächsten Herbst an das Klausenburger Theater als Directrice zu übernehmen und soll Fräulein Erdélyi geneigt sein, den Antrag zu acceptiren. Wir unsererseits wünschen ihr, wenn das Geschäft wirklich zu Stande kommt, viel Glück auf der neuen, mit mannigfachen Schwierigkeiten verbundenen Laufbahn.

Morgen (Sonntag) Vormittags 10 Uhr wird der hiesige Eislaufverein auf seiner Eisbahn nächst der Friedhofsbrücke unter den Klängen einer Musikcapelle in dieser Saison sein Schluß-Eislaufes arrangiren worauf wir alle Freunde dieses Sportes mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß Nichtmitglieder beim Betreten der Eisbahn 30 kr. zu entrichten haben.

Die Instruction für die öffentlichen Notare wird heute im Amtsblatt mitgetheilt.

Der Cultus- und Unterrichtsminister hat an den Rector der Buda-Pester Universität eine Zuschrift gerichtet, in welcher er denselben auffordert, unter Mitwirkung des Universitäts-Senats und der einzelnen Facultäten einen Bericht zusammenzustellen und ihm zu unterbreiten, in welchem über die Wirksamkeit der einzelnen Professoren und der ganzen Facultät, über den Erfolg der Vorlesungen und über den gesamten Fortgang ein detaillirtes und auch im Ganzen klares Bild dargeboten werde, damit die Regierung und die Gesetzgebung, ja auch das ganze Land sich darüber orientiren könne, welche Resultate das erste wissenschaftliche Institut des Landes aufzuweisen habe, und was für Früchte die im Interesse desselben gebrachten Opfer tragen.

Als ein Zeichen der Zeit und

Fortsetzung in der Beilage.

„Was Alles — Sir?“
„Alles über die Fälschungen zum Nachtheile Ihres Vaters. Es scheint, wie ich immer den Verdacht hatte, daß diese Fälschungen alle von — weiblicher Hand —“

Er sagte nicht mehr, denn mit einem Stöhnen sank Isabella Donne auf ein Sopha. Ueberrascht, überwältigt durch die List des Detectives gestand sie, daß sie für 100,000 Dollars Checks auf ihren Vater gefälscht und daß Robert Redmond unter verschiedenen Verkleidungen das eincaffirt, wofür sie ihm 25,000 Dollars gegeben. Das Uebrige war für Richard Martel hinterlegt worden unter dem Vorwande, daß es eine Erbschaft sei, denn Isabella hatte zufällig erfahren, daß er in Indien einen Verwandten hatte.

Natürlich erfuhr nun zunächst Isabella's Vater diese Thatfachen, und nachdem er den Detective reich belohnt, wurde die Sache vertuscht und es kam zu keinen gerichtlichen Vorgängen. Richard Martel stellte die 75,000 Dollars dem zu, dem sie gehörten, und Redmond ward von seiner Familie auf unbestimmte Zeit in's Ausland geschickt. Und Isabella? Nachdem Richard Martel erfahren, daß sie eine Verbrecherin war, wahrte er zwar ihren Ruf durch Schweigen, aber er verlor seine Neigung zu ihr, und ging nach dem fernem Westen, wo er in einer Bank eine Position erhielt.

Und so fand sich Isabella eines Tages ungeliebt und einsam in dieser Welt, und in einem Anfall von Reue und Verzweiflung nahm sie eine beträchtliche Dosis Laudanum und wurde am nächsten Morgen todt in ihrem Bette gefunden. Ihr Tod machte großes Aufsehen in den fashionablen Kreisen, aber er wurde einem „Zufalle“ zugeschrieben. Die Wahrheit blieb ein Geheimniß.
N. P. J.

der Testaments-Executoren dieses Mannes für Richard Martel 75,000 Dollars hinterlegt worden! Der Detective machte Martel auf die Thatsache aufmerksam, und erklärte ihm, daß ein Betrug vorliegen müsse. Mancher Andere hätte das Geld genommen, und es dem Zufalle überlassen, das Räthsel zu lösen — nicht so Richard Martel. Zu Isabella's Verdruss erklärte er, nicht einen Cent von der Summe berühren zu wollen, bis sich das Geheimniß aufgeklärt habe.

Der Detective, diese verschiedenen Facten zusammenstellend, construirte eine Theorie — kühn und überraschend, aber, wie er dachte, correct — und er hielt auf Grund derselben zwei Zusammenkünfte, eine mit Robert Redmond, und eine mit Miß Isabella Donne, und der Glaube an die Richtigkeit seiner Ansicht befestigte sich bei ihm. Eines Morgens endlich entschloß er sich zu einem Experimente. Er wollte Isabella überraschen.

Er begab sich gegen 1 Uhr Mittags nach der Wohnung von Mr. Donne in Murray Hill, und erbat sich, Miß Donne allein zu sprechen. In dem Momente, als sie in den Salon trat, fiel er sogleich in medias res.

„Miß Donne“, sagte er, sich erhebend, als sie auf ihn zukam, und ihr voll in's Gesicht blickend, „ich sah Sie und Mr. Robert Redmond zusammen letzte Woche —“

Die Dame erbehte. Sie war auf diese plötzliche Constatirung nicht vorbereitet.

„Nun, Sir, und was weiter?“ antwortete sie, als sie endlich wieder einige Fassung gewann.

„Ich habe seit jener Zeit Mr. Robert Redmond selbst gesehen — und allein“, fuhr der Detective fort. „Er hat Alles bekannt!“ — Und jetzt sah er sie scharf an.

„Er — Alles — bekannt!“ stammelte Isabella.

„Ja, Miß, er hat mir Alles erzählt.“ —

war als ein sehr folgende ihm zugehödig

Am 31. März...
Büch. Vobroger...
Augenung, und...
haus, welches...
Schätzungswerte...
erstanden; zugleich...
lebarial-Session...
Quadratklaster...
gekauft; diese...
W. geschäft. Für...
das Reitationspr...
u. Grundbuchsb...
Neufab, 17.

— Zwischen...
und dem B...
des „B. D. C.“...
Bestimmung...
schärflich des...
glauben darf, ...
er schon oft auf...
stadt den Rücken...
Umherirren in d...
Feststimmung...
zurückpfligert. ...
die Schwelle des...
Hang jener rel...
trägt, die so w...
spricht, doch ch...
füßen Pio Ro...
hier und da auf...
Auch die diesma...
von sonderlich...
scheint wieder ei...
vergesse zu ha...
darüber, daß ei...
gentina beigewa...
— in dem inte...
Musik gemacht...
während Ge. ...
lager als Gefa...
cans schmachtet...
verein der S...
Nicht speciell...
zu einer Doati...
Beisitzkrufen d...
worden und all...
des Papples ...
Nicht derart ...
nicht nötig ha...
träger abzuhan...
und davon zu ...

(Rom...
städter Blättch...
romantischen...
den Namen ...
Orient“ führt...
Ausruf den de...
dirender Rom...
er an die gesa...
dere an die ra...
lin, Paris, Pa...
ben auffordert...
zu wirken, daß...
Ezernowitj zu...
und nicht die...
eingeführt wer...
kaum ein Du...
Ausruf mit j...
Nation hat se...
Stürme überf...
gangen, denn...
(Dieses ist zu...
Doch der Fei...
daß er mit be...
griff zur teuf...
um hiedurch d...
verficken und...
Ezernowitj ...
w. — Drien...
selbstverständ...
der mit den...
lonien von G...
Glieder jener...
umflicßen, ...
von der Tje...
den Nordlat...
weiter keinen...
* (W...
Zöcher n...
darauf in de...
eine ordentlic...
Essen kochen.

Von Sonn-
s Monats.
os Pista.
g u. Tanz.
unten des
ment: „A
piel und
eite, ferner
Vorstellung
in dieser
ball“ große
llo.“ Tra-
svorstellung
Banditen.)
tellung der
vernehmen,
nseres Thea-
n Seite der
ag gemacht,
er Theater
rücken C r-
ptiren. Wir
häft wirklich
neuen, mit
n Laufbahn.
10 Uhr wird
n nächst der
Musikcapelle
lauffe ft
Sportes
af Nichtmit-
zu entrich-
e öffent
blatt mitge-
er richt-
Buda-Pester
er den
Universitäts-
men Bericht
en, in wel-
Professoren
g der Vor-
ang ein de-
ld dargebo-
Gefehgebung,
ntiren könne,
che Institut
ir Früchte die
ragen.
Zeit und
ilage.
n Nachtheile
mer den Ver-
don — weib-
mem Stöhnen
Ueberrascht,
gestand sie,
ihren Vater
verfchebe-
für sie ihm
war für Ni-
n Vorwande,
hatte zufällig
andten hatte.
ella's Vater
detective reich
es kam zu
Martel stellte
und
unbestimmte
a? Nachdem
Verbrecherin
Schweigen,
nd ging nach
k eine Post-
ages ungeliebt
n Anfälle von
beträchtliche
sten Morgen
machte großes
ver er wurde
erbt blieb —
N. P. J.

war als ein sehr trauriges, theilt „P. K.“ die nachfolgende ihm zugeworfene Zuschrift mit:
Hochgeehrter Herr Redacteur!
Am 31. Jänner l. J. habe ich in Alt-Futak, Bács-Bodrogger Comitát, bei einer gerichtlichen Verurtheilung, und zwar bei der zweiten Licitation, ein Haus, welches auf 500 fl. geschätzt war, unter dem Schätzwerthe um 1 fl., sage C i n e n G u l d e n, erstanden; zugleich habe ich auf dieser Licitation 2/3 Areal-Session Feld, oder 16 Joch Feld mit 1600 Quadratklafter das Joch gerechnet, um 100 fl. ö. W. gekauft; diese 2/3 Session Feld war auf 2400 fl. ö. W. geschätzt. Für die Richtigkeit meiner Aussage bürgt das Licitationsprotocoll, welches bei der Neujahr t. Grundbuchbehörde zu jeder Zeit ersichtlich ist.
Neufas, 17. Februar 1875.

Mit Hochachtung
Johann K a r m a n,
Landes- und Wechselgerichts-Advocat.
— Zwischen dem Abbate Liszt und dem Vatican ist nach einer Mittheilung des „D. B. C.“ wieder einmal eine ausgesprochene Verstimmlung ausgebrochen. Liszt hat den Herrschaftsitz des Papstthums verlassen, wenn man ihm glauben darf, auf Nimmerwiedersehen. Freilich hat er schon oft auf Nimmerwiedersehen der Siebenhügelstadt den Rücken gekehrt und ist, wenn ihn nach langem Umherirren in dem Chaos „Welt“ wieder die alte Fastenstimmung überkam, doch immer reuig gen Rom zurückgekehrt. Vielleicht führt den nach und nach an die Schwelle des Greisenalters tretenden Abbate der Hang jener religiösen Schwärmerei, die er in sich trägt, die so wunderbar poetisch aus seinen Werken spricht, doch eher, als er vielleicht selbst meint, zu Füßen Pio Nonno's, der Liszt bekanntlich trotz aller hier und da auftretenden Differenzen ungemein liebt. Auch die diesmaligen Zwistigkeiten scheinen denn nicht von sonderlich schwerwiegender Art zu sein. Liszt scheint wieder einmal den Abbate über den Musiker vergessen zu haben. Man ist im Vatican ungehalten darüber, daß er einem Concert in dem Theater Argentina beigewohnt, und daß er — horribile dictu — in dem internationalen Künstlerverein so gar selbst Musik gemacht hat, „weltlicher Lust“ geföhrt hat, während Sr. Heiligkeit bekanntlich auf einem Strohlager als Gefangener hinter den Mauern des Vatican's schmachtet. Jenes Concert, von dem Orchesterverein der Stadt Rom veranstaltet, zu dem man Liszt speciell eingeladen, hatte sich in gewissem Sinne zu einer Donation für ihn gestaltet. Er war von den Beifallsrufen des versammelten Publicums empfangen worden und all das hat die Herren in der Umgebung des Papstes — weit mehr als diesen selbst — gegen Liszt derart verstimmt, daß dieser, der ganz gewiß nicht nöthig hat von den Launen geistlicher Würdenträger abzuhängen, es vorzog, sein Bündel zu schnüren und davon zu dampfen.
* (R o m ä n i s c h e S c h m e r z e n.) Ein Kronstädter Blättchen, daß seit dem Bestehen die dacorumänischen Tendenzen auf das heftigste vertritt und den Namen „Orientulu Latinulu“, der „Lateinische Orient“ führt, bringt in seiner letzten Nummer einen Aufruf den der in Graz bestehende Verein dort stündender Romanen, die „Sentinella Romana“, worin er an die gesammte romanische Intelligenz, insbesondere an die romanischen Studirenden in Wien, Berlin, Paris, Pest und Klausenburg richtet und dieselben auffordert, mit allen Mitteln und Kräften dahin zu wirken, daß an der im October dieses Jahres in Czernowitz zu errichtenden Universität die romanische und nicht die deutsche Sprache als Vortragssprache eingeföhrt werde. Dieser noch sehr junge Verein, der kaum ein Duzen Mitglieder zählt, motivirt seinen Aufruf mit folgendem Bombast: „Die romanische Nation hat seit 1600 Jahren viele Gefahren und Stürme überstanden, doch ist sie nicht zu Grunde gegangen, denn sie ist unsterblich gleich dem ewigen Rom. (Dieses ist zwar auch zu Grunde gegangen. Anmerk.) Doch der Feind des Romanismus, wie er gesehen, daß er mit bewaffneter Hand nichts ausdrücken konnte griff zur teuflischen List des Honigladens der „Cultur“ um hiedurch die romanische Nation in das Netz zu verwickeln und so langsam zu vernichten. Auch die Czernowitzer Universität ist eine derartige Falle“ u. s. w. — „Orientulu Latinulu“ begleitet dieses Scryptum selbstverständlich mit einem wohlwollenden Commentar der mit den Worten schließt: „Die romanischen Colonien von Graz, Wien, Paris Brüssel u. mögen die Glieder jener großen Kette sein, die ganz Europa einft umschließen, die Vorposten für das Daco-Romänien von der Theiß bis an das Schwarze Meer, und von den Nordcarpathen bis an den Balkan!“ Sonst hats weiter keinen Zweck!

* (W a s s o l l e n w i r m i t u n s e r e n T o c h t e r n t h u n ?) Ein Menschenfreund antwortet darauf in den „Gymn. Nachr.“ wie folgt: Gebt ihnen eine ordentliche Schulbildung. Lehrt sie ein nahrhaftes Essen kochen. Lehrt sie waschen, bügeln, Strümpfe

stopfen, Knöpfe annähen, ihre eigene Kleider machen und ein ordentliches Heud. Lehrt sie Brod backen, und daß eine gute Küche viel an der Apotheke spart. Lehrt ihnen, daß eine Mark hundert Pfennige wehrt ist, und daß nur Derjenige spart, der weniger ausgibt, als er einnimmt, und daß Alle, die mehr ausgeben, verarmen müssen. Lehrt ihnen, daß ein bezahltes Kattunkleid besser kleidet, als ein seidenes, wenn man Schulden hat. Lehrt ihnen, daß ein rundes, volles Gesicht mehr werth ist, als fünfzig schwindliche Schönheiten. Lehrt sie gute starke Schuhe tragen. Lehrt sie Einkäufe machen und nachrechnen, ob die Rechnung auch stimmt. Lehrt ihnen, daß sie Gottes Ebenbild mit starkem Schürzen blos verderben können. Lehrt ihnen einfachen, gesunden Menschenverstand, Selbstvertrauen, Selbsthilfe und Arbeitsamkeit. Lehrt ihnen, daß ein rechtschaffener Handwerker in Hemdärmeln und der Schürze, selbst ohne einen Pfennig Vermögen, mehr wehrt ist als ein Duzend reich gekleideter und vornehmer Tageiebe. Lehrt ihnen Gartenarbeit und die Freuden der freien Natur. Lehrt ihnen, wenn ihr Geld dazu habt, auch Musik, Malerei und alle Künste, bedenk aber immer, daß es Neben Sachen sind. Lehrt ihnen, daß Spaziergänge besser sind als Spazierfahrten und daß die wilden Blumen gar schön sind für Den, der sie aufmerksam betrachtet. Lehrt sie allen bloßen Schein verachten, und daß, wenn man Nein oder Ja sagt, man es auch wirklich so meinen soll. Lehrt ihnen, daß das Glück in der Ehe weder von dem äußeren Anstand, noch von dem Gelde des Mannes abhängt, sondern allein von seinem Character. Habt ihr ihnen Das beigebracht und sie haben's verstanden, dann laßt sie, wenn die Zeit gekommen ist, getrost heiraten; sie werden ihren Weg dann schon allein finden.

* (E i n e U e b e r r a s c h u n g.) Ein junger elegant gekleideter Mann miethete vor einigen Tagen in den Vormittagsstunden im Gasthose „zum goldenen Hirschen“, Alserstraße 35 in Wien, ein Zimmer für die Dauer von vierundzwanzig Stunden und bezahlte den hiesfür gewünschten Betrag im Vorhinein. Am Nachmittage besuchte ein Artillerie-Soldat den unbekanntem Passagier und beide entfernten sich, ohne von der Dienerschaft gesehen zu werden. Als das Stubenmädchen gegen Abend ins Zimmer trat, fand es zu seiner Ueberraschung, im Bette versteckt, die complete Uniform eines Artillerie Soldaten, nebst einem Fahrplane des norddeutschen Lloyd. Wahrscheinlich ist der Militärist, da er bis heute keine Uniform nicht wieder abgeholt hat, von seinem Truppenkörper desertirt und hat sich mit dem bezeichneten jungen Manne nach Amerika geflüchtet. Die Uniformstücke wurden dem Platzcommando übergeben.

* (P o l i t i s c h e H a n s w u r s t i a d e n.) Was die Bonapartisten aus Anlaß der Freisprechung Paul de Cassagnac's in dem vom General W i m p f f e n w a d e r i n angestregten Proccesse treiben, geht schon in's Aßgraue. Der glorreiche Freigesprochene selbst schreibt im „Pays“: „Eine andere Legende hat gestern begonnen, nnd dies ist die wahre Legende. Wenn man in Zukunft an Sedan denken wird, dann wird man inmitten jener wüthenden Angriffe blutiger Reiter, jener verzweifelt in den Abgrund taumelnden Infanterie, jener von unsichtbaren Blitzen aus der Ferne zerschmetterten Artillerie, die große und melancholische Gestalt N a p o l e o n ' s I I I . s c h r e i t e n s e h e n , w i e e r s i c h f ü r d i e S e i n i g e n o p f e r t u n d f r e i w i l l i g d e m H a ß , d e m Z o r n , d e r L ü g e p r e i s g i b t , u m d e m W a t e r l a n d e e i n i g e s e i n e r K i n d e r z u r e t t e n , w e l c h e u n n ü t z i n d e n T o d g e h e n w o l l t e n ! E s i s t n i c h t m e h r d e r S o u v e r ä n , n i c h t m e h r d e r o b e r s t e K r i e g s h e r r , d e r d i e w e i ß e F a h n e a u f z i e h e n l ä ß t , e s i s t d e r V a t e r , w e l c h e r m i t d e m B l u t e d e r S e i n i g e n g e z t u n d s i c h s e l b s t f ü r s i e o p f e r t ! D e r M a n n v o n S e d a n i s t f o r t a n e i n a n d e r , d e r M a n n v o n S e d a n i s t j e n e r O f f i c i e r m i t s c h l e n d e m B l i c k , w e l c h e m d i e R e p u b l i k i h r e A r m e a u s g e s t r e c k t h a t , w i e e s j a i h r e G e w o h n h e i t i s t , d i e k l ä g l i c h s t e n T r u m m e r g e s c h i e t e r R e p u t a t i o n e n u n d e r t u n k e n e n R u h m s a n i h r e n A f e r n a u z u l e s e n ! D e r R o t h v o n S e d a n , e r i s t i n d e r S o n n e , w e l c h e d e n g e s t r i z e n s c h ö n e n T a g b e s c h i e n , g e t r o c k n e t . M a n w a g e d o c h , u n s n o c h h e u t e v o n i h m z u s p r e c h e n ! “ — E d m o n d T a r b é s e i n e r s e i t s , d e r C h e r r e d a c t e u r d e s „Gaulois“, r i c h t e t e i n e n B r i e f a n C a s s a g n a c , d e r e i n e a u ß e r o r d e n t l i c h e L e i s t u n g i m G e b i e t e d e r u n f r e i w i l l i g e n K o m i t o d e r v i e l m e h r d e r c o r r u p t e s t e n H e u c h e l e i u n d F r i v o l i t ä t h e i ß e n d a r f . I n d i e s e m B r i e f e k o m m e n f o l g e n d e S t e l l e n v o r : „ U e b e r I h r e m T r i u m p h e a b e r s t e h t e i n e r , w e l c h e r f ü r M i l l i o n e n F r a n z o s e n U r s a c h e e i n e r e d l e n R ä h r u n g s e i n w i r d : e s i s t d e r T r i u m p h , d e n v o r d e n A f f i e n d e r S e i n e d a s e r l a u c h t e A n g e d e n k e n d e s K a i s e r s N a p o l e o n ' s I I I . e r z u n g e n h a t . E n d l i c h i s t d a s A n g e d e n k e n d i e s e s i n s o g r a u f a m e r W e i s e v e r l e u m d e t e n H e r s c h e r s v o n a l l ' j e n e n S c h m ä h u n g e n r e i n g e w a s c h e n , w e l c h e d i e L ü g e u n d d e r H a ß d e r R e p u b l i k a n e r a u f d a s e l b e g e s p i e n h a b e n ! E n d l i c h i s t j e n e m s o f e s t e n M u t h e , j e n e m s o h o c h s i n n i g e n P e r z e n , j e n e m s o g r o ß e n C h a r a c t e r G e r e c h t i g k e i t g e w o r -

den! . . . Von allen Diensten, die Sie der kaiserlichen Sache leisten können und je leisten werden, ist ohne Widerrede der größte jener, daß Sie die niedrige Verleumdung gegen den Kaiser gezwungen haben, vor der Gerechtigkeit des im Schwurgerichtssaale versammelten Volkes Ihnen Aug' in Auge sich zu erklären. In der großen Sache, die soeben entschieden worden, ist's Napoleon III., der unter Ihrem Namen freigesprochen hervorgeht; es ist der Roth von Sedan, weggesetzt von Ihnen; es ist der Märtyrer von Sedan, dank Ihnen verherrlicht.“ — Und so durch die ganze bonapartistische Presse von Paris. Nach alledem hatte der republikanische „Sicéle“ vollkommen Recht, als er jüngst, noch vor Austragung des Cassagnac'schen Proccesses, höhnißch fragte: Wann die Heiligsprechung des Märtyrers von Sedan erfolgen werde? — „Sicéle“ mag sich beruhigen. Kommt Lulu an's Ruder, so dürfte zweifelsohne in Rom die Kanonisation Napoleons III. betrieben, und vielleicht auch durchgeführt werden.

* (E i n K a m p f h a h n e n.) Unter den gegenwärtig im Industriepalast in Paris ausgestellten H ä h n e n b e f i n d e t s i c h a u c h e i n m i t N u m m e r 221 b e z e i c h n e t e r , w e l c h e r z w a r n i c h t d i e k l e i n s t e „ e h r n o l l e E r w ä h n u n g “ e r h i e l t , a b e r d o c h e i n b e s o n d e r e s V e r d i e n s t h a t . E s i s t e i n g a n z k l e i n e r V e n t a m - H a h n , N a m e n s J a c k , d e r a b e r s e i t s e i n e r G e b u r t n i c h t w e n i g e r a l s 52 H ä h n e i m Z w e i k a m p f e r l e g t h a t , d i e u m z w e i D r i t t e l g r ö ß e r w a r e n a l s e r . V o r z w e i M o n a t e n b e s i e g t e e r a u c h i n L o n d o n e i n e n , H e r r n J a m e s F i e l d s g e h ö r i g e n , i m g a n z e n K ö n i g r e i c h e b e r ü h m t e n H a h n . D i e s e r H a h n , N a m e n s W a r r i o r , w a r n i e g e s c h l a g e n w o r d e n u n d h a t t e s e i n e m W e i ß e r 250.000 F r a n c s e i n g e t r a g e n . D e r E i g e n t h ü m e r J a c k ' s b o t F i e l d s e i n e W e t t e v o n 5000 F r a n c s a u f s e i n e n H a h n . D i e z w e i K ä m p f e n w u r d e n h e r b e i g e b r a c h t u n d i n d r e i M i n u t e n z a p p e l t e W a r r i o r v e r e n d e n d a u f d e m K a m p f p l a z . E s i s t d e m n a c h b e g r e i f l i c h , d a ß d e r W e i ß e r J a c k ' s 10.000 F r a n c s a u s g e s c h l a g e n h a t , d i e i h m f ü r s e i n e n H a h n g e b o t e n w o r d e n u n d s i c h v o n d e m s e l b e n n i c h t t r e n n e n w i l l .

Theater.

Wrad, 20. Februar.

Trotz der „Vergeßlichkeit“ der Theaterdirection, welche weder für das Publicum, noch für den ausgezeichneten Schauspieler die Rücksicht hatte, auf dem Theaterzettel anzukündigen, daß Herr Egresth seine Abschieds-Vorstellung gibt, war das Publicum am gestrigen Abend zur Vorstellung des französischen Schauspielers, „A vasálarozos“, (Der Mann mit der eisernen Maske), in guter Anzahl erschienen und die Direction hätte gewiß ein ganz volles Haus gehabt, wäre sie in ihrem diesmaligen Vorgehen nicht besangen und einseitig gewesen.

Das Stück selbst ist ein nach dem Roman von Dumas und nach anderen Schriften über eiserne Maske nach Birchpfeifer'schen Art vertigete Maske aus mehreren Episoden zusammengetackelt, ohne dramatischen und dichterischen Werth, nur hat es von andern langweiligen Geistesproducten dieser Art das voraus, daß es mit Berechnung des Bühnenerfolges gearbeitet ist und darin liegt seine Existenzberechtigung, welche es von den Brettern nicht ganz verschwinden läßt, da das Schicksal des Mannes mit der eisernen Maske immer noch mitleidige Seelen findet, die sich gerne „angrusein“ lassen und die Darstellung der Leiden dieses — in seiner historischen Individualität bisher noch nicht aufgeklärten — Menschen, eine dankbare Rolle abgibt. — Die Verfasser nehmen an, daß „der Mann mit der eisernen Maske“ der Zwillingbruder König Ludwigs XIV. gewesen, und so beginnt das Stück mit der Geburt desselben im Jahre 1638 und endet mit dessen Tod im Jahre 1680, — es gehen daher an einem Abend 42 Jahre der Vergangenheit über die Bühne, — und daß ein solcher Zeitraum sich nur in einzelnen Episoden abhaspeln kann, wird Jedermann begreiflich finden. Wir hätten freilich lieber einen Richard III., Macbeth oder ein anderes classisches Drama gesehen und mit uns gewiß das ganze Publicum, allem da solche Stücke eine sorgfältige Vorbereitung erfordern, diese aber gewöhnlich nicht stattfinden, — so mußte man sich mit dem alten Kührstücke begnügen.

Ge spielt wurde die Rolle des Gasten durch Egresth, der bei seinem Auftreten auf die Bühne von einem stürmischen Applaus und einem schönen und werthvollen Kranz empfangen wurde, wie es anders nicht zu erwarten stand, mit ausgezeichnete Präcision, Gewandtheit und besonders in den zwei letzten Aufzügen mit einem Ausdruck des Gefühls, daß das Publicum bei offener Scene applaudirte und den Künstler, nachdem der Vorhang gefallen, mehrfals hervorrief. — Da der ausgezeichnete Wime mit diesem vom hiesigen Theater ausgeschiedet, rufen wir ihm auch ein herzlichtes Lebwohl zu. — Herr T o t h a l s A u b i q u e s c h i e n s i c h z u s e h e n d s a n d e m m ä c h t i g e n S p i e l e

Es greiff's zu erwärmen und unterstützte seinen schwebenden Kollegen nach besten Kräften, eben so auch Frau R o m i v e s als Marie Tochter des D'anges, — auch die Uebrigen verderben nichts, obgleich die Unfertigkeit ihnen anzusehen war. — Zu bemerken ist noch, daß drei Insassen der Loge des Theater Comités bei dem enthusiastischen Applaus der E g r e s s y entgegen schallte, mit einer gewissen Orientation die Loge verließen. —

Verzeichniß

derjenigen Damen und Herrn, die bei Gelegenheit der am 11. Februar l. Z. durch den hiesigen Kellnerverein zu Gunsten seines Krankenunterstützungsvereins arrangirten Tanzunterhaltung Ueberschüssen geleistet haben, u. z.:

- Schneider Adam 20 fl. Takács Anna 14 fl.
Kysel Péter 2 fl. Almay József 2 fl. Probst Miksi 5 fl.
Liska Veronika 3 fl. Kovács József 5 fl. 3.
M. 5 fl. 3. P. 5 fl. Bözl Vilmos 5 fl. Guttman József 4 fl.
Kaitay József 3 fl. Friedmann József 4 fl.
Ströbl János 5 fl. Red György 2 fl. Weinberger N. 4 fl.
Uden Lajos 5 fl. Kladiš János 3 fl.
Gyenginger Ferencz 3 fl. Steger Ferencz 3 fl.
Schwarz Samu 5 fl. Wühl József 3 fl.
Scharl S. 3 fl.
Schor Albert 2 fl. Sárosi Ferencz 4 fl.
Kishalmi Ferencz 3 fl. Frölich N. 1 fl.
Ujlaky Péter 1 fl.
Frau Peter Ujlaky 2 fl.
Witwe Barbara Was 2 fl.
Stumpf Ferencz 2 fl.
Grünwald N. 2 fl.
Benediti N. 2 fl.
Schwab Antal 1 fl.
Sjölte Ferencz 1 fl.
Wermann Rosalia 3 fl.
Szabó János 2 fl.
Goldberger János 1 fl.
Nagy Kálmán 2 fl.
Domonkos Lajos 2 fl.
Daniel Kálmán 1 fl.
Markovits Kálmán 1 fl.
Kornay N. 1 fl.
Dobánffy N. 1 fl.
Leopold 3. 1 fl.
Steiner Simon 1 fl.
Csérmát Ferencz 1 fl.
Bibovics István 2 fl.
Pischerer József 1 fl.
Büchler N. 1 fl.
R. 3. 1 fl.
Michelbauer Lajos 1 fl.
D. 3. 2 fl.
Kovács Károly 1 fl.
Novotni György 1 fl.
Brücher József 1 fl.
Ustis János 1 fl.
Kudas Józsa 1 fl.
Frau N. Giersberger 1 fl.
Bruckmüller Lajos 50 kr.
Roth Lajos 50 kr.
Duganits B. 30 kr.
Rofou Kápló 1 fl.
Fried Rándor 5 fl.
Banitsel N. 5 fl.
Stern János 1 fl.
Zusammen 183 fl. 30 kr.

Gesamtertrag 385 fl. 30 kr.
Ausgaben 334 " 7 "

Somit-Reinertrag 51 fl. 23 kr.

Das gefertigte Comité hält es für seine angenehme Pflicht, allen jenen geehrten Damen und Herren, die Ueberschüssen geleistet haben, wie auch den hochgeehrten überhaupt, wie die zahlreiche Theilnahme an der Tanzunterhaltung, wodurch dem humanen Zweck der obige namhafte Betrag zugewendet werden konnte, im Namen des Vereins den aufrichtigsten Dank hienit öffentlich auszusprechen.

Arad, 20. Februar 1875.

Das Arrangierungs-Comité.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Die Arader städtische freiwillige Feuerwehr wird Sonntag den 21. Februar, Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathssaal eine außerordentliche General-Versammlung wegen Besetzung der 3. Abtheilungs-Commandantenstelle abhalten, zu welcher die geehrten Mitglieder hienit eingeladen werden.

Arad, am 16. Februar 1875.

Das Corpscommando.

Einladung.

Das Arader Consortium des l. Pest.-ung. Beamtenvereines, wird den 21. Februar l. Z., Vormittags 10 Uhr, in den Localitäten der Arader k. ung. Finanz-Bezirks-Direction eine Localversammlung abhalten.

Gegenstand: Verhandlung und Beschlußfassung über den vorjährigen Rechenschaftsbericht und Bestimmung der Dividende.

Der Ausschuß.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung

Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)

Arad, 20. Februar.

Witterung kalt.

In der abgelaufenen Woche hatten wir wenig Ausgebot aber auch keine Kauflust. — Auch die Wochenmarktszufuhr war sehr unbedeu-

tend und läßt diese auf eine starke Abnahme der Vorräthe schließen. Bezahlt wurde auf dem Wochenmarkt:

- Weizen mit fl. 4—4.30 per Zoltr.
Mais fl. 2.65—2.70 86pfd.
Gerste fl. 2.50—2.55 per Megen.
Korn fl. 3—3.10 per Megen.
In Partien kamen folgende Abschlässe zu Stande:
Weizen, Theiß 1400 Ctr. 87pfd. fl. 4.62 1/2, ab Rétegháza, Banater 1000 Ctr. 85pfd. fl. 4.10, ab Neu-Arad, Gelb 1900 Ctr. 82pfd. fl. 3.80, ab Arad, Theiß 1500 Ctr. 87pfd. fl. 4.70 ab Arad, Arader 400 Ctr. 85pfd. fl. 4.15 ab Arad.
Mais 800 Ctr. per Mai fl. 2.90 ganze Vor- ausbezählung.
Korn 400 Mq. fl. 3.30 per 60 Pfd.
Gerste 600 Mq. fl. 2.60 per 72 Pfd.

Spiritus. Bei schleppenden Geschäfte, erhielte sich Preise im Laufe der Woche unverändert. Prompt en gros bedingt im Consum 44—44 1/2, sammt Faß, en detail 42 1/2, ohne, 45 sammt Faß.

Buda-Pest, 19. Februar. (Getreide.) Bei schwachem Ausgebot, und mäßiger Kauflust wurden nur einige kleine Weizenposten zu unveränderten Preisen aus dem Markte genommen. In allen anderen Körnern nur spärliches Geschäft zur Notiz.

Zur amtlichen Notiz gelangten keine Schlässe.

Termine etwas fester.
Ufance-Weizen per Frühjahr fl. 4.54
Geld, fl. 4.55 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.27 Geld, fl. 3.28 Waare.

Häfer per Frühjahr fl. 2.01 1/2 Geld, fl. 2.02 1/2 Waare, geschlossen.

Frühjahrsböfer 5000 Zoltr. fl. 2, 5000 Zetr. fl. 2.01 1/2.

Buda-Pest, 19. Februar. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 18. Februar 1875 abgehaltenen Wochenmarktes war 133 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 758 St. Ochsen, das Paar von 160—295 fl., 352 St. Kühe, das Paar von 145—225, 223 Stück Melkkühe, das Stück von 80—190 fl. Rindfleisch per Ctr. von fl. 25—27. — Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche sehr schwach bestellt; es wurden 2300 Stück Vorstienvieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 20 bis 34. Speck en detail per Ctr. fl. 44; Schweinefett per Centner fl. 46.

Wiener Waarenbörse vom 19. Februar. Die flauere Tendenz behält in allen Artikeln die Oberhand und will sich nach keiner Richtung irgend welches Geschäft entwickeln, Getreide ausgesprochen matt. Rüböl wie in den Vortagen geschäftslos. Petroleum und Schweinefette wurden zu legitimirten Preisen bezahlt.

Wiener Börse vom 19. Februar. Die Flaueheit nahm im heutigen Vorgeschäfte von den Actien der Anglobank ihren Ausgangspunkt. Vorgenannte Actien wurden unter dem Eindrucke der Kaluz-Affaire von 131 bis 128.50 herabgedrückt und verflauten dadurch dem ganzen Effectenmarkt Verhältnismäßig besser hielten sich internationale Speculationseffecten.

Creditbank schwankten zwischen 220 und 219.50, Lombarden hielten sich zwischen 132 und 132.50, Staatsbahn-Actien zwischen 291.50 und 290.50, Franz Josef-Bahn wurden zu 160.50, Nordwestbahn zu 150.50, Ungarische Ostbahn zu 53.50 und 54 Alfd-Banauer zu 122, Albrecht-Bahn zu 70 und 71 umgekehrt.

Unionbank-Actien ermäßigten sich von 101.50 bis 100.75, Ungarische Creditbank von 206.50 bis 205.75, Austro-egyptische Bank ermatteten bis 151, Bankverein bis 109, Ungarische Bodencreditbank bis 73, Francobank bis 49.

Von Industriepapieren waren Wiener Bauverein 28.30 und 28.10, Anglo-Baubank 32.50. Wechsel-Baubank 10, Parcellirungs- und Baugesellschaft 16.50, Allgemeine Baubank 16, Eisenbahn-Baugesellschaft 70.

Von Lotterie-Effecten notirten Ungarische Lose 83, 1860er Lose 111.75, Türken-Lose 54.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 10 Minuten: Creditactien 220.—, Ungarische Creditbank 206.50, Anglobank 130.—, Anglo-Hungarian-Bank 15, Franco 49.50, Franco-Hungarian-Bank 61.50, Ungarische Bodencreditbank 73, Unionbank 101.—, Handelsbank 62, Vereinsbank 34.50, Allgemeine österr. reichische Bank 38, Egyptische Bank 150.25, Verkehrsbank 89, Wiener Bankverein 110.50, Staatsbahn 290, Lombarden 132, Rudolf-Bahn 141, Albrecht-Bahn 70, Franz Josef-Bahn 161, Papierrente 70.95, Türken-Lose 54.25, 1860er Lose 111.75, Allgemeine Baubank 16, Bauverein 28.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 17.50, Anglo-Baubank 32.50, Wechsel-Baubank 10, Union-Baubank 23, Niederösterreichischer Bauverein 22, Leopoldstädter Baugesellschaft

9.50, Militär-Baubank 45, Eisenbahn-Baugesellschaft 71, Tramway-Baugesellschaft 51.50, Napoleonsbör 8.91, Tramway-Gesellschaft 124, Karl Ludwig-Bahn 232.25, Silberrente 75.85, Ungarische Lose 83, 1864er Lose 140. Ziemlich fest.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 20. Februar. (Getreidegeschäft.) Termine durchgehends fester. Ufance-Weizen fl. 4.58, gemacht fl. 4.57—60, Frühjahrs-Häfer fl. 2.03—05 Waare. Banater Mais fl. 3.27 bis 29, ungarischer Mais fl. 2.12—12. Rälte nachgelassen.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 20. Februar 1875.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like 5% Metalliques, 4% Metalliques mit Real- und Novemberrzinsen, National-Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, Bankactien, Creditactien, London, Silber, R. f. Münz-Dursten, Petroleum, Reichsmark.

Verstorbene in Arad.

Vom 13. bis 19. Februar.

Innere Stadt.

Franz Zischer, Bindermeister, 41 Jahre, Magen-Entartung. — Arpad Slovik, Konduktorssohn, 1 Jahr, Gehirnentzündung. — Julie Wercse, Wirthsgattin, 50 Jahre, Lungenjucht. — Emerich Komlosi, Tischler, 25 Jahre, Lungenjucht. — Carl Hinterleiner, Wagnermeisterssohn, 1 Jahr, Krämpfe. — Anton Probst, Kaufmann, 86 Jahre, Lungenlähmung. — Eva Lipoš, Wäckerstöchter, 1 Jahr, Schwäche. — Henriette Blum, Thierarztesgattin, 58 Jahre, Herz-erweiterung. — Béla Wanga, Tischlerssohn, 1 Jahr, Bräune. — Wilhelm Montai, Steuerbeamtensohn, 1 Monat, Fraisen. — Bijarto Maria, Hajdukens-Witwe, 47 Jahre, Abzehrung. — Schattelles Helene, Kaufmannstöchter, 3 Jahre, Bräune. — Kollmann Johanna, Kaufmannsgattin, 30 Jahre, Wasserjucht. — Rojensberg Josefine, Näherin, 28 Jahre, Lungen-tuberculose. — Grimm Aloys, Kellner, 23 Jahre, Lungentuberculose.

Vernyába.

Johann Flóra, Maurer, 33 Jahre, Lungenjucht. — Imre Pintye, Ackermann, 60 Jahre, Gehirnschlag. — Petru Papp, Ackermannssohn, 6 Jahr, Kehlkopfcatarrh, Stefan Pinter, Lampenanzündersohn, 6 Monat, Abzehrung. — Georg Gavra, Ackermannssohn, 8 Monat, Bronchitis. — Julie Kiss, Tagelöhnersstöchter, 5 Monat, Gebärmertzündung. — Todor Kauku, Ackermann, 61 Jahre, Lungentuberculose. — Julie Tarnoczi, Zimmermannstöchter, 1 Jahr, Zahnen. — Ludwig Stal, Zimmermannssohn, 8 Tag, Schwäche. — Susanna Erdödi, Zimmermannsgattin, 35 Jahre, Typhus. — Martha Manahne Tagelöhnersstöchter, 3 Jahr, Gehirnentzündung. — Joca Lyeonian, Deconomenssohn, 21 Jahre, Lungenjucht. — Giga Mihailov, Deconomenssohn, 1 Monat, Keuchhusten. — Michael Mihailov, 1 Monat, Keuchhusten.

Sarlad.

Emerich Tornjai, Weberssohn, 2 Jahr, Fraisen. — Rudolf Bauer, Diensthofenssohn, 2 Monat, Fraisen. — Etelka Kis, Näherinstochter, 1 Monat, Schwäche. — Georg Nagy, Näherinssohn, 4 Monat, Fraisen. — Jakob Huszti, Tagelöhner, 43 Jahre, Lungenentzündung.

Neue Ansiedlung.

Maria Teghyverneli, Tagelöhnersgattin, 35 Jahre, Magenkrebs.

Poltura.

Josef Szabo, Köchinssohn, 5 Wochen, Krämpfe.

Marosuser.

Magdolna Bal, Tagelöhnersgattin, 50 Jahre, Wasserjucht.

Theater.

V. Abonnement. Nro. 22. Heute Sonntag den 21. Februar 1875:

Dalos Pista.

(Der Lieder Pista.) Volksstück in 3 Aufzügen. Anfang 7 Uhr.

Notirungen vom

Table with 2 columns: Name and price. Includes items like Dog. Kiscub-An, Ungar. Prämien-Gründent.-Obl., Assurances l. un, Haas, Pannonia, Pester, Hunnia, Union, National-Versich., Bahnen Fünfkirch, Pester Strassenb., Pester Strassenb., Pester Pannoner, Nordostbahn, Banken, Anglo-B., Jug. Allg. Credit, Franco-ung., Pester Volksban, Pester commercie, Pester, Pester Gewerbe, Sparcassen, Alto, Pester, Pester-Ober haup, Neuposter, Arader Dampf, Rum'sche, Concordia, Elisabeth, Königs, Louisen, Union-Mühle, Victoria, Walsmühle, Oden-Pester, Pester Fabrik, Pannonia, Ung. Actien-B., Borstenriemas, Dampfschiff, u.

Raum i

in eine neue anhielt und Die Schmerz sie nachließem einer jener die Tänzeri daß sie zum

Anna's die letzte Di einen heilsam hielt sie es f Tages zu w Der Fi aus ihrer w die stumpfen waren ihm sich dulden.

Wie k er einft nach die bemüht zu verschaffe Mann, da jedoch a s

„Lassen fülle nur e Belohnung

„Vielle was ich Ih Gute, wo e reizende Bi einft von

Schoße der führen, bez rietzen. R welches mei Codicill hin links in ein einen Druck

Anna zu suchen. ihres Fing was war e welches f keine Täuf es erkannt bunden wa niffe.

Wie t

Notirungen der Pester Börse vom 19. Februar 1875.

Table with columns for various securities and their prices, including items like 'Ung. Staats-Anl. à 100 fl.', 'Ungar. Prämien-Anlehen', and 'Grundentl.-Obl.-Ungar.'.

Table listing 'Pfundbriefe' (mortgage certificates) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 18. Februar.

Table listing 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundentl.-Obligationen.', 'Öffentliche Anlehen.', and 'Bank-Actien.' with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing 'Lose.', 'Actien von Transportunternehmungen', and 'Prioritäts-Obligationen.' with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Reibeißen.

Original-Novelle von Walburgis Henrichs. (Fortsetzung.)

XV.

Kaum war Dimitry abgereist so verfiel der Fürst in eine neue gefährliche Kriftis, die dieses Mal länger anhält und eine langwierige Krankheit nach sich zog.

Anna's edles Herz konnte einem Sterbenden nicht die letzte Bitte verweigern. Sie kam, und da ihrer Nähe einen heilsamen Einfluß auf ihn zu haben schien hielt sie es für ihre Pflicht, ihm einige Stunden des Tages zu widmen.

Der Fürst erzeigte sich dankbar; er wollte nur aus ihrer weichen Hand seine Heilkräfte nehmen, denn die stumpfen, ausdruckslosen Züge seiner Sklaven waren ihm zuwider, er mochte keinen derselben um sich dulden.

„Wie kann ich nur Ihre Güte vergelten?“ jagte er einst nach einem schmerzhaften Anfall zu Anna, die bemüht war, ihm jede Erleichterung seiner Leiden zu verschaffen.

„Lassen Sie das, Ivan Alexowitsch — ich erfülle nur eine Pflicht, der Menschlichkeit, die keiner Belohnung bedarf.“

„Vielleicht nehmen Sie von meinem Neffen an, was ich Ihnen vergebens biete. Ja, auf Prelucki, dem Gute, wo er in Zukunft leben wird, befindet sich eine reizende Villa — dort können Sie, wenn Sie sich einst von der Welt zurückziehen möchten, im Schoße der Natur ein einsames, beschauliches Leben führen, wozu Sie doch immer eine starke Anlage verriethen. Reichen Sie mir, ich bitte, das Papier, welches meinen letzten Willen enthält — ich will ein Codicill hinzufügen. Sie finden es in meinem Pulte links in einem verborgenen Schubfache, das nur durch einen Druck auf die Feder sich öffnet.“

Anna ging an das Pult, um das Gewünschte zu suchen. Das Schubfach öffnete sich durch den Druck ihres Fingers — sie nahm das Papier heraus; aber was war das —? Lag da nicht das Taschenbuch, welches sie einst ihrem Gustav geschenkt? Es konnte keine Täuschung obwalten; mit einem Blicke hatte sie es erkannt an dem violetten Sammet, in den es gebunden war, und geschmückt mit ihrem eigenen Bildnisse.

Wie kam das in des Fürsten Besitz? Von

ihm, der sie so treulos verlassen, der jetzt vielleicht in Deutschland glücklich in den Armen einer Andern lebte — während sie — Ich muß das Taschenbuch an mich nehmen, dachte sie, und konnte kaum warten, bis der Fürst in seinen gewöhnlichen Schlummer fiel, der stets nach einem Anfall heftiger Schmerzen sich einstellte.

In der größten Spannung sah sie sich endlich diesem Augenblicke nahe. Sie schlich an das Pult, und mit zitternder Hand erfaßte sie das Buch, das einzige Erinnerungszeichen von ihm — seit so vielen Jahren. Sie blätterte darin — ja das waren „seine“ Schriftzüge — mancher glückselige Moment stand darin verzeichnet. Endlich gelangte sie zur letzten beschriebenen Seite. Sie trug das Datum jenes unvergesslichen Tages, an dem sie auf ewig die Seine werden sollte und an welchem sie ihn auf ewig verloren. Sie las: 20. Juli 1844. Morgens 9 Uhr einen Brief erhalten von dem Fürsten Prelucki.

„Will mir beweisen, daß Anna — meine Anna eine Unwürdige — will sie schon in Petersburg gekannt haben — nicht möglich, — dieses Auge trugt nicht. — Schwört, daß sie mich hintergeht, — daß sie ein Verhältniß mit ihm — ha, der Freche! Ich will ihn züchtigen. Er soll mit seinem Blute bezahlen, diesen Morgen 11 Uhr im Bois de Boulogne — sterbend soll er noch bekennen, daß mein Anna rein und er ein nichtswürdiger Verleumder ist.“

„1 Uhr. Seine Hand traf gut — ich sterbe. Anna, Anna, so nahe dem Ziele irdischer Glückseligkeit und — sterben — durch ein Ungeheuer. Paffe ihn — räche mich — dort sehen wir uns wieder. — Dein Gustav.“

„Ha!“ flüsterte sie mit schrecklich veränderter Stimme. „Rache! Rache! — Rache für dein hingemordetes Leben — Rache für mein hingemordetes Glück. Ich kann nichts denken, nichts sügeln, als Rache, Rache!“

Geisterbleich und zitternd vor Aufregung sank sie in einen Armstuhl dem Bette gegenüber und starrte mit glanzlosen Augen auf die welken Züge des Schlummernden.

„Ob ich ihm jetzt gleich den Dolch in das verrätherische Herz senke“, murmelte sie, „und bei seinem Rufe um Gnade ihm seine Schandthaten in's Ohr schreie? Nein — daß diese nur seine Leiden enden, denn ein Höherer hat meine Rache schon in die Hand genommen und ihn auf dieses Schmerzenslager geworfen. Meine Aufgabe sei es nun, dieses Leben so viel wie möglich zu verlängern, damit er Zeit gewinne, die Anzahl seiner Missethaten, deren jede einzeln der ewigen Verdammnis würdig ist, zu überschauen.“

Und in der That, der Rachegeist in Anna's Busen wußte den Fürsten mit den sinnreichsten Warten zu quälen. Wenn der Kranke nach einem schmerzhaften Anfall in einen wohlthätigen Schlummer sank, so war sie es, die ihn zu neuer Qual erweckte. Dann beschrieb sie ihm seine Krankheit mit raffinirter Grau-

samkeit bis in die kleinste Faser, und entwarf ihm ein schreckliches Bild von Dem, was er noch zu leiden haben würde. Sprach er die Hoffnung aus, daß er genesen werde, so wußte sie ihm ähnliche Fälle, die alle mit Wahnsinn und Tod endigten, herbeizuzählen; und schertzte er über das Jenseits — denn er wagte nie im Ernste daran zu denken — so war sie erfinderisch, wie Dante, um ihm die Pein der Hölle auszumalen. Dabei verhütete sie unter dem Vorwande, daß die Krankheit des Fürsten völliges Ungeförstsein heische, jeden Besuch von Freunden, welche tröstende Zusprache hätten bringen können. Auf diese Weise blieb er ganz in den Händen seiner Quälerin, und mußte es noch für eine Gnade ansehen, daß Anna bei ihm verweilte.

Auch wir müssen ihn jetzt verlassen, um uns freundlicheren Bildern zuzuwenden. Es erfüllt uns mit Grausen, die körperlichen und geistigen Martern des sterbenden Fürsten mit anzusehen wenn diese Qual auch eine verdiente ist.

XVI.

Die Herrschaft Prelucki liegt in einer schönen malbigen Gegend, von klaren Bächen durchströmt, zwischen sonnigen Hügeln und unter einem reinen, milden Himmel, das Schloß steht auf einer beträchtlichen Anhöhe, von zwölf Dörfern umgeben, die man alle von dem platten Dache des Schloßes überblicken kann.

Gegen Ende September fanden sich die geladenen Gäste in großer Anzahl auf Prelucki ein. Da waren Fuhrwerke jeder Art zu sehen. Bald erschien eine elegante Carosse mit Vorreiter, Kutscher und Lakaien; ihr folgt ein Wagen, in welchem die weibliche Dienerschaft des vornehmen Gastes war, welche gewöhnlich in einer Duena, einer Jose und einer Schneiderin bestand. Darauf kam eine alte schwerfällige Kutsche aus dem vorigen Jahrhundert, deren ursprüngliche Farbe ein Problem und deren Polster nur noch Fragmente waren, die aber von sechs feurigen Stabellen gezogen wurde.

Manche der schönen Gäste kamen in einer niedrigen Kibitke (eine Art Fuhrmannswagen mit einer Leinwandbedeckung) die höchst armfelig ausah, aber durchaus bequem eingerichtet war.

Die Russen bedienen sich dieses Fuhrwerkes auf lange Reisen, und man kann sie mit Recht wandelnde Häuser nennen, denn sie bieten fast alle Bequemlichkeiten eines Hauses.

Viele Damen kamen auch als Amazonen zu Pferde, und führten bloß einen Wagen mit der nöthigen Garderobe und der Dienerschaft im Gefolge. Wohl hundert geschäftige Hände nahmen die Ankommenden auf und brachten sie ihrem Range oder ihren Ansprüchen gemäß in elegante oder einfache Zimmer.

Aus einem der eben beschriebenen Fuhrwerke sahen wir eine zarte Gestalt heben, die in unzählige Pelze gehüllt ist. Am Fuße der Haupttreppe angelangt, stützt sie sich schwach und vornehm auf die Schultern zweier stämmiger Halbduden, welche in sub-

42

angeheilig... apolones'or... Ludwig-Bahn... 85,

Wond.

reidete... lfanze-Wei... hjahr-5 a... is fl. 3.27... -12. Räfte

71 - 75 80 111 75 960, - 2.1 - 111.35 105.70 5.26 1/2 8.90 1/2 54 65

re, Magen... teurs'ohn, 1... e, Wirtsh... Komlosi... Hinterleid... fe. — Anton... ähmung. —... Schwäche. —... Jahre, Herz... n, 1 Jahr, ... rament'sohn, ... Hajdutska... eles Helene, ... Kollmann... Wassersucht... re, Lungen... re, 23 Jahre,

Lungensucht... enschlag. —... ktopscatarrh... Monat, Ab... n, 8 Mo... erstochter, 5... auf, Ader... Julie Tar... er. — Lud... Schwäche. —... 35 Jahre, ... stochter, 3... nian, Deco... a Mikhailo... Michael

hr, Fraifen... tonat, Frai... t, Schwäche... at, Fraifen... entzündung.

, 35 Jahre,

n, Krämpfe.

50 Jahre,

Nro. 22.

875:

t a.

EINLADUNG.

Die Arader erste Sparcassa

wird ihre laut §. 42 der Vereinsstatuten bestimmte

ORDENTLICHE JAHRES-GENERAL-VERSAMMLUNG

Sonntag den 21. Februar 1875,

Vormittags 10 Uhr,

im Saale des Vereines abhalten.

Zur Tagesordnung gehören :

- a) Der Directions-Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und dessen Erträgniß.
 - b) Ueber die Vorschläge der Direction und des Verwaltungsrathes zu beschließen, und die Dividende zu bestimmen.
 - c) Die Wahl einer aus 3 Mitgliedern bestehenden Rechnungs-Revisions-Commission für das Jahr 1875.
 - d) Die Erfindung einer Dreier-Commission zur Authentication des Protocolls dieser General-Versammlung.
 - e) Die Wahl der in diesem Jahre anstretenden Mitglieder des Verwaltungsrathes und Ausschusses mit relativer Stimmenmehrheit auf 2 Jahre, — durch geheime Abstimmung.
- Die p. t. Actionäre werden ersucht, zu dieser General-Versammlung je zahlreicher erscheinen zu wollen. 84-3-3
Arad, aus der am 4. Februar 1875 abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes.

Carl Andrényi sen.,
Director.

Johann v. Purgly,
Vereins-Präses.

Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.

Die p. t. Actionäre der Arader Handels- u. Gewerbebank werden hiermit zu der

am 28. Februar 1875, 10 Uhr Vormittag,

in den Banlocalitäten abzuhaltenen

VI. ordentlichen General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung :

- a) Entgegennahme des Geschäftsberichtes und Beschlußfassung darüber.
 - b) Genehmigung des Rechnungsabchlusses.
 - c) Bestimmung über die Verwendung des Reingewinnes.
 - d) Wahl des Verwaltungsraths-Präsidenten und dessen Stellvertreter, 4 Verwaltungsräthen und 4 Directoren.
 - e) Wahl eines aus 5 Actionären bestehenden Ausschusses zur Prüfung der Rechnungen für das Jahr 1875.
 - f) Wahl eines aus 5 Mitgliedern der General-Versammlung bestehenden Comités zur Authentication des Protocolls der General-Versammlung.
 - g) Berathung und Beschlußfassung über Abänderung der §. 5 und §. 13 unserer Statuten.
- Jene p. t. Actionäre, welche an der General-Versammlung Theil zu nehmen wünschen, wollen im Sinne der §. 35 und 36 unserer Statuten ihre Actien oder aber den Deposchein eines hiesigen Geldinstitutes über ordnungsmäßig überschriebene Actien bei der Cassa unserer Bank bis zum 25. d. M. deponiren.
Arad, den 9. Februar 1875.

95-2,3

Der Verwaltungsrath.

für die Redaction verantwortlich: ... Druck der P. Goldschneider'schen Buchdruckerei, Kammgasse, Ackermann'schen Hause, zu ebener Erde.

Von Seite des Arader bürgerlichen Schützenvereines wird hiermit bekannt gemacht, daß die im hiesigen Stadtwaldchen befindlichen elegant eingerichteten

Restaurationslocalitäten,

bestehend aus einem großen

Tanzsaal,

Speisezimmer, Wirthswohnung

und sonstigen

Nebenlocalitäten

auf ein oder mehrere Jahre in Pacht gegeben werden.

Die näheren Pachtbedingungen können bei dem Unterschützenmeister Herrn W. S. Prinner eingeholt werden, wohn auch schriftliche Offerte zu richten sind.

86-3-3

Der Arader bürgerl. Schützenverein.

An die Lebens- und

Renten-Versicherungs-Gesellschaft

'GRESHAM.'

Die durch Herrn Wollner zum Ausgleich einer Schuld bei Ihnen versichert gewesene und zu unsern Gunsten cedirte Summe von

ö. W. fl. 6000

haben wir kurz nach seinem Tode voll und ungekürzt von der hierortigen Generalagentur dieser Gesellschaft (bei Herrn Eduard Bing) mit der größten Pünctlichkeit und mit dem freundschaftlichsten Entgegenkommen ausbezahlt erhalten.

Wir fühlen uns daher verpflichtet, für dieses besonders prompte und coulante Vorgehen der obigen Gesellschaft hiermit öffentlich unsern Dank auszusprechen und selbe Jedermann bestens zu empfehlen.
Arad, 16. Februar 1875.

109-2,2

Gebrüder Bettelheim.

Pränumer...

Monatlich	...
Halbjährlich	...
Jährlich	...

Original-C...

Buda... empfang heute nachdem dieser mit Deät hat sumtiber Minif doch dürste der Audienzen der Deäkyartei un

Das Reful gefähr folgende der Banfrage bündnis: D chen; 2 in Be waltung: Davi 3. in Bezug au n e n wir nicht die Personenfra quict würde. I Conferenz gefag Se. Majestät e i n e Person k kann dem And dies Alles nich Centrum sich v

Das Ref... tungen, die wir Wege zu Stan verjation geknü Da übrige Auseinanderse Conferenz in d wollen wir nur das voransichtl Millionen ansch „Ellendr“ erireulich sei a abgeschloffen sin nungen bezügli Parteien nicht r Im Schoß „Közérdel“ m daß es am zwe der neuen Regi sident Stefan Schattirung im nettsbildung zu „Maghar Wiederernennun Es sei nicht ab die Cabinetsbil ziellen Differenz In Preuß dritte Abschnit send die Erforb derselben, die und Bett, berei geführt. Mit leicht „Preffe“ Act t derzufolge der Diplomaten gef die Legitimität; lichliches Dogm die Politik nich dieser erlauntie Blätter den S von Seite des Befinde sich D er gewiß anerka nicht, und zwar Vatican „die Pa Die neuft bringt abermal